Nr. 159.

Berlin, Sonnabend, den 10. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 159.

Berlin, Sonnabend, den 10. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn v. Werther, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Consul für Belgien, Regierungsrath Grafen Friedrich zu Eulenburg und dem katholischen Pfarrer und Dechanten Friedrich Bläser zu Rübenach im Kreise Koblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schulvorsteher Neumann zu Dorfbach, Kreises Waldenburg, und dem berittenen Gendarmen Ernst Friedrich Maaß III. von der 2. Gendarmerie-Brigade das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Handlungsgehülfen Julius Hermann Schröder zu Potsdam die Rettungsmedaille am Bande;

Dem Kreisphysicus Dr. v. Meyern zu Groß-Bodungen, Regierungsbezirk Erfurt, den Charakter als Sanitätsrath;

Dem Oberamtmann Reuter zu Westeregeln und dem Oberamtmann Hincke zu Zilly, im Regierungsbezirk Magdeburg, den Charakter als „Amtsrath" zu verleihen; so wie

Dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Oehler die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Kreis-Physicus Dr Bandisch zu Wehlau, Regierungsbezirks Königsberg, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt;

Der Kreis-Physicus Dr. Janert zu Ortelsburg, Regierungs-Bezirks Königsberg, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Berent, Regierungs-Bezirks Danzig, versetzt;

Der Wundarzt erster Klasse Borndrück zu Ferndorf zum Kreis-Wundarzt im Kreise Siegen, Regierungs-Bezirks Arnsberg; und

Der Thierarzt J. F. Laser zum Kreis-Thierarzt im Kreise Angerburg, Regierungs-Bezirks Gumbinnen, ernanut worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Freiherrn v. Hilgers ist das Landraths-Amt des Kreises Jülich, dem Landrathe Claessen dasjenige des Kreises Erkelenz, beide im Regierungs-Bezirke Aachen, und dem Landrathe von dem Knesebeck das Landraths-Amt des Kreises Teltow, im Regierungs-Bezirk Potsdam, übertragen worden.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Prüfung der aus Veranlassung der von dem Königlichen Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten unterm 8. April 1849 ausgeschriebenen Preisaufgabe eingegangenen Concurrenzschriften stattgefunden hat, ist das unterzeichnete Collegium höheren Orts ermächtigt worden, das preisrichterliche Urtheil — wie hierdurch geschieht — zu veröffentlichen.

Es waren der Bewerbungsschriften im Ganzen 26 Stück rechtzeitig, d. h. vor dem 1. Januar 1851, außerdem aber noch 13 Stück verspätet eingegangen. Selbstverständlich kamen bei der vorgenommenen Prüfung nur die ersteren in Betracht.

Das Urtheil der Prüfungs-Commission ist einstimmig dahin ausgefallen:

1) daß von jenen 26 Bewerbungen 23 Nummern als des einen oder anderen Preises, so wie auch der Erwähnung in keiner Beziehung würdig erklärt wurden;
2) daß die Commission aber die drei folgenden Schriften, nämlich:
   a) mit dem Motto:
   „Unter allen Gegenständen der Staatswirthschaft ist die Versorgung des Volks mit Lebensmitteln anerkannt der erste und wichtigste." Thaer.
   b) mit dem Motto:
   „Verstandesthätigkeit, Fleiß und Ordnungsliebe sind die Grundbedingungen zum gedeihlichen Fortschritte der landwirthschaftlichen Praxis;"
   c) mit dem Motto:
   „Willst Du vom Pfluge werden reich,
   So faß ihn selber an, und weich
   Vom Acker nimmer spat und früh;
   Es lohnt Dir reichlich Deine Müh;"
   als im Ganzen nicht zu verwerfende, jedoch die gestellte Aufgabe keineswegs genügend lösende Arbeiten erklärte.

Wenn hiernach aber so wenig das Accessit als der Preis selbst hat zuerkannt werden können, so werden nunmehr die Verfasser der rechtzeitig, d. h vor dem 1. Januar 1851, hier eingegangenen Concurrenzschriften, aufgefordert, dieselben unter Bemerkung der betreffenden Motto's und Angabe der Adresse, an welche die Remittirung erfolgen soll, sofort zurückzuverlangen.

Was aber die zu spät eingelaufenen Bewerbungen anlangt, so kündigt das Collegium hierdurch an: daß dasselbe sich im Interesse des vorgelegenen Zwecks der erfolglos gebliebenen Aufgabe, gern noch einer nachträglichen Prüfung dieser Schriften unterziehen will. Wiewohl diesseits deren Verfassern eine Hoffnung auf die ursprünglich ausgesetzten Preise nicht eröffnet werden kann: so wird doch denjenigen Schriften, welche die gestellte Aufgabe besser als die bereits geprüften, ja vielleicht gar befriedigend lösen sollten, eine angemessene Anerkennung, eventuell Auszeichnung zu Theil werden. Um aber mit jener nachträglichen Prüfung bald vorgehen zu können, anberaumt das Collegium hierdurch einen Zeitraum von 6 Wochen, vom 6ten Julius ab, binnen welchem auch die hier noch vorhandenen, verspätet eingegangenen Concurrenzschriften. nach dem bereits oben bezeichneten Modus, zurückerbeten sein müssen, widrigenfalls angenommen werden wird, daß die Verfasser mit der Absicht des Collegiums einverstanden sind, und dann die Prüfung auch ihrer Arbeiten ungesäumt erfolgen soll.

Die Motto's der zu spät eingegangenen, bis jetzt noch nicht zurückgeforderten Schriften sind aber folgende:

1) „Der Bauer ist ein Ehrenmann."
2) „Wenn ich einen Mann hätte, der anstatt einer zwei Aehren erzeugte, ich würde ihn dem ausgezeichnetsten Staatsmann, dem größten Feldherrn vorziehen." Friedrich der Große.
3) „Unter allen Gewerben und Beschäftigungen des Lebens ist keines unserer ursprünglichen Bestimmung angemessener, keines unschuldiger und keines erhält den Menschen in einem anhaltenderen Verkehr mit Gott, als der Ackerbau." Joh Nep. v. Schwerz.
4) „Ehrt den König seine Würde —
   Ehret uns der Hände Fleiß."
5) „Ut sit utilis agris."
6) „Ungeachtet dicke Bücher und dicke Aehren insofern einander gleich sind, indem sie Bekanntes enthalten, so sind doch dem Landwirthe jene weit weniger lieb als diese."
7) Ein unbeschriebener, versiegelter Namenzettel.
8) „Gott hat den Frommen lieb und segnet den Fleißigen."
9) „Arbeit macht das Leben süß."
10) „Vorwärts! im Streben nach Gründlichkeit."
11) „An Gottes Segen ist Alles gelegen."

Die 12. Schrift ist ohne Motto, aber mit der Zeichnung des Namens des Verfassers eingegangen.

Berlin, den 1. Juli 1852.

Das Landes-Oeconomie-Collegium.
von Beckedorf.

Polizei-Präsidium.

So allgemein bekannt es ist, welche Nachtheile für die menschliche Gesundheit aus dem unvorsichtigen Beziehen nicht gehörig ausgetrockneter, neuer und im Mauerwerk stark reparirter Gebäude und frisch geweißter und mit Metallfarben neu gemalter Zimmer entspringen, wodurch namentlich zu Krankheiten der Drüsen, zu Unterleibsbeschwerden, Engbrüstigkeit, verschiedenen Fiebern, Wassersucht, Mundfäule, Rheumatismen und Gicht nicht selten der Grund gelegt wird, so lehrt dennoch die tägliche Erfahrung, daß diese Nachtheile wenig beachtet, und neue Gebäude sowohl, als unlängst reparirte noch feuchte Wohnungen bezogen werden, ohne daß auch nur die zur Minderung jener Nachtheile dienlichen Mittel in Anwendung gebracht werden. — Das Polizei-Präsidium sieht sich daher veranlaßt, das Publicum auf die Gefahr, welche durch das zu frühe Beziehen solcher Wohnungen entsteht, wiederholentlich aufmerksam zu machen. Wenn dies Beziehen nicht immer vermieden werden kann, so ist wenigstens darauf zu achten, daß das Austrocknen durch lange Zeit hindurch fortgesetztes Erregen von Zugluft und durch Heizen der Zimmer (besonders mittelst von Innen zu heizender Oefen) möglichst beschleunigt werde. Andere Mittel, z. B. das Aussetzen von gebranntem Kalk in den Zimmern, haben sich als unzureichend erwiesen.

Berlin, den 6. Juli 1852.
Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Abgereist: Der Unter-Staats-Secretair im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche, nach Westfalen und der Rheinprovinz.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, nach Stettin.

Natürlich hegen auch wir den Wunsch, so es möglich ist, den Zollverein in seinem bisherigen Umfange erhalten zu sehen; nicht weil wir davon materielle Vortheile für Preußen erwarteten: der materielle Nutzen ist Anderen als uns zu Gute gekommen; nicht weil wir darin einen Zuwachs an politischer Macht und Bedeutung für Preußen erblickten: Preußen ist groß, mächtig und selbstständig genug, um der überdies meist widerwilligen kleineren Anhängsel entbehren zu können. Der Grund, aus welchem wir den Fortbestand des Zollvereins wünschen, ist kurz und offen der, daß wir uns der Besorgniß nicht entziehen können, dem materiellen Bruche alsbald einen politischen, und dem politischen Bruche die politische Feindschaft mit Allem, was sich daran zu hängen, und vom Auslande daran gehängt zu werden pflegt, auf dem Fuße folgen zu sehen. Wie hoch wir aber dies auch anschlagen und wie gern wir eine zweite Auflage der Deutschen Uneinigkeit und Rheinbündelei vermieden sähen, es giebt doch einen Preis, der uns zu hoch ist für das Alles, und dieser Preis ist das Darangeben unserer politischen Ehre und unserer dadurch bedingten Selbstständigkeit nicht als „Deutsche" — wozu uns gewisse Leute in Oesterreich wie es scheint so gern herabdrücken möchten — sondern als Europäische Großmacht. Und, fragen wir weiter, sind denn alle jene leidigen Folgen, so schwer sie auch auf Deutschland lasten werden und so tief wir sie deshalb beklagen, sind sie denn so eigenthümlicher Art, daß sie Preußen allein oder auch nur zumeist betreffen; oder woher stammt die Logik, welche Preußen zumuthet, von seinem guten Rechte zu weichen, weil es anderen Staaten gefallen, sich im Unrechte zu verrennen? Mag man in der Form so schonend als möglich verfahren, mag man immerhin die Hand dazu bieten, hier und dort Compromittirungen zu ersparen, — unter keiner Bedingung darf man dies so weit ausdehnen, Staatsmännern, welche auf Preußens Inconsequenz speculirt, die gebührende Beschämung zu ersparen, oder den unausbleiblichen Rückschlag jener unseligen Darmstädter Coalition auf unser Conto zu übernehmen. Wir haben uns einmal gebeugt als wir im Unrecht waren; wir werden heute, wo wir im Rechte sind, nicht abermals dasselbe thun. Im Rechte aber sind wir heute, in einem so sonnenklaren, unläugbaren Rechte, daß Oesterreichs Staatsmänner vergeblich selbst nach einem Scheine des Rechtes suchen, um die Anmaßung zu rechtfertigen, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen und uns für unsere Verhandlungen Bedingungen zu stellen, — Bedingungen, deren Quelle lediglich das leider mißverstandene Sonder-Interesse des Kaiserstaates, und deren Ziel die Demüthigung Preußens! Mag denn auseinanderfallen, was wir ohne Selbsterniedrigung nicht halten können, schon die nächste Zukunft wird uns darüber belehren, wie sich Ehre und Gewinn des Darmstädter Hazardspiels vertheilt. Jedenfalls wird Preußen dabei schließlich nicht den Kürzern ziehen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. Juli. Aus Süddeutschland kommt so eben eine sehr beachtenswerthe Stimme über Erhaltung des Zollvereins in seinem bisherigen Umfange zu uns. Professor Rau in Heidelberg, unstreitig der gründlichste und besonnenste national-ökonomische Schriftsteller Deutschlands, hat eine kleine Schrift: „Ueber die Krisis des Zollvereins im Sommer 1852" herausgegeben, der wir folgende Stellen zum Beweise dafür entlehnen, daß nur im Grunde einige durch blinden, daher unverständlichen Preußenhaß einstweilen groß gewordene Beamte der mittleren und kleineren Staaten die Trennung vom Zollverein erstreben, während die verständigere Klasse der Bevölkerung vollständig die Gefahren einer Isolirung von Preußen anerkennt. Rau urtheilt: „Im Ganzen ist ein vollständiger Ersatz der Vortheile, welche man im Zollvereine fand, nicht möglich. Schon die erschwerte Verbindung mit der Nordsee setzt dieses außer Zweifel. Süddeutschland wäre dann hauptsächlich das westlichste Hinterland des Stromgebiets der Donau oder wenigstens nur auf Triest angewiesen, dessen Lage für den Verkehr über das atlantische Meer sehr unvortheilhaft ist. Oesterreich, Baiern, Württemberg u. s. w. sind in ihren Erzeugnissen zu wenig verschieden, um sich durch lebhaften Austausch mit Nutzen ergänzen zu können. Nach einem natürlichen Gravitationssystem der Politik würden diese Staaten immer mehr an einander geknüpft und der Nordhälfte entfremdet werden, die dafür mit Großbritannien, Holland und Belgien in noch engere Verbindung treten könnte. Der durch Deutschland quer hinlaufende Riß wäre nur desto tiefer. Es bleibt noch die Frage übrig, welche von beiden Hälften den größeren Schaden davontragen würde. Dieses ist jedoch leicht zu beantworten, es muß der südliche, vom Meere abgeschnittene Theil sein, der nur auf dem Rheine eine gute Verbindung mit der Küste hat und in seiner Durchfuhr durch den nördlichen Verein von den dort nöthig befundenen Ueberwachungsmitteln abhängt." Am Schlusse der Schrift heißt es: „Die in diesen Blättern entwickelten Hauptsätze, daß nämlich die Erhaltung des Zollvereins und die Ausdehnung desselben bis an die Küsten der Nord- und Ostsee höchst wünschenswerth, daß aber eine Zolleinigung mit ganz Oesterreich unthunlich sei, sind, wie der Verfasser versichern kann, in seiner Umgebung und Gegend durchaus herrschend. Die Zahl der Abweichenden ist ganz klein. In der Schutzzollfrage gehen die Meinungen mehr auseinander, allein nur Wenige würden dem höheren Schutze zu Liebe den Zollverein zerreißen sehen wollen. Gewerbsleute sind schon wegen des gesunkenen Papiergeldes jeder näheren Verbindung mit Oesterreich entgegen, weil sie die Möglichkeit denken, daß jenes seinen Weg bis zu uns finde." Wir sehen also, daß selbst die von der Darmstädter Coalition vorgebrachten national-ökonomischen Argumente eine bedeutende süddeutsche Autorität nicht haben überzeugen können, diese vielmehr den Preußischen Standpunkt festhält, den sicherlich auch unsere Regierung, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, nicht aufgeben wird.

— Se. Majestät der König haben heute Mittag den neu ernannten Königl. Dänischen Gesandten am Allerhöchsten Hoflager, Herrn v. Bjelke, in einer Audienz empfangen und die Accreditive desselben entgegengenommen.

— Se. Majestät der König begeben Allerhöchstsich heute Nachmittag 5 Uhr von Potsdam nach Berlin und auf der Verbindungsbahn gleich weiter nach Stettin. Allerhöchstdieselben werden von dort mit des Kaisers von Rußland Majestät am 10. nach Potsdam zurückkehren.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Se. Majestät den Kaiser von Rußlaud auf Allerhöchstdessen Rückreise begleiten und demnächst den großen Cavallerie-Manoeuvres im südlichen Rußland beiwohnen. Auch Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Wrangel, welcher in den nächsten Tagen von Kissingen wieder hier eintrifft, sowie Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Schreckenstein, welcher Letztere nebst dem Premier-Lieutenant v. Heinz von der Adjutantur während des Aufenthalts in Rußland sich im Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm befindet, und der Major v. Alvensleben vom General-Commando 8. Armee-Corps, welcher bereits hier eingetroffen ist, werden sich zu diesem Zweck nach Rußland begeben.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Lindheim und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Major Graf zu Münster-Meinhövel sind bereits gestern nach Swinemünde abgereist, um Se. Majestät den Kaiser zu empfangen.

— Der Unterstaatssecretair Frhr. v. Manteuffel wird zwischen dem 15. und 17. d. M. hier wieder eintreffen. Der Minister Herr v. Westphalen wird sich 2 oder 3 Tage nach der Ankunft des Unterstaatssecretairs nach Schlangenbad zum Gebrauch einer vierwöchentlichen Kur begeben.

— Se. Durchl. der Prinz Biron von Curland ist aus Wartenberg, und der Kaiserl. Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, General-Major Graf v. Mensdorff-Pouilly, aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Französische General Changarnier ist in Begleitung des Herrn Brouwer de Hogendorp, Mitglied der Belgischen Deputirtenkammer, gestern früh von hier nach Dresden abgereist.

— Der General-Major und Commandeur der 1sten Infanterie-Brigade v. Döring ist nach Stettin von hier abgereist.

— Der Königl. Kammerherr und Erbschenk in Alt-Vorpommern, v. Heyden-Linden, ist aus Tützpatz, der General-Lieutenant a. D. v. Sandrart aus Stettin, der Kaiserl. Russische Legations-Secretair Graf Bludorff aus London, der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Webster ist aus Wien, und der Königl. Sardinische Cabinets-Courier de Naretto ist aus Turin hier angekommen.

— Das Staatsministerium hat nunmehr, wie wir bereits früher angedeutet, die Ernennung des bisherigen Ober-Präsidialraths in Koblenz, Regierungsraths v. Gärtner zum Ober-Regierungsrath in Minden (Domainen-Abtheilung) beschlossen.

— Der Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath Kortüm verbleibt auf seinen Antrag Mitglied der Ober-Examinations-Commission für die höheren Verwaltungs-Aemter.

— Der diesseitige Bundestagsgesandte Geheimer Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen ist gestern früh von Wien hier wieder eingetroffen und begab sich um 11 Uhr nach Potsdam, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Hr. v. Bismarck wird sich, wie die ministerielle Zeitung berichtet, in den nächsten Tagen wieder nach Frankfurt begeben.

— Zufolge einer Berliner Mittheilung im „Hamburger Correspondenten" hätte die Preußen gegenüber in den letzten Jahren nicht eben sehr freundliche Haltung Sachsens bereits seit längerer Zeit die Idee geweckt, die Eisenbahn von Halle aus nicht mehr den großen Umweg durch das Königreich Sachsen machen zu lassen, sondern eine directere Verbindung mit der Bairischen Eisenbahn über Weißenfels, Zeitz und Gera herzustellen. Die jüngste Anwesenheit des Handelsministers Herrn v. d. Heydt in der Preußischen Provinz Sachsen habe diese Idee zur Reife gebracht. Die erforderlichen Mittel zur Herstellung dieser neuen Verbindungsbahn sind nach dieser Correspondenz so gut wie bereits vorhanden, da nicht allein von Seiten des Handelsstandes ein außerordentliches Interesse diesem Unternehmen entgegen kommt, sondern auch die betreffenden Regierungen das Ihrige zur raschen Ausführung des Werkes beitragen werden. Die neue Bahn soll bei Lichtenfels sich mit der Bairischen verbinden. Die Bevölkerung derjenigen kleinen Staaten, welche diese neue Verbindungsbahn durchschneiden wird, dürfte das Zustandekommen des in Rede stehenden Werkes, wodurch namentlich die Reußischen Länder u. s. w. außerordentlich gewinnen werden, mit großem Jubel begrüßen.

— Die „Austria", eine intime Freundin des Oesterreichischen Handelsministeriums, giebt in ihrem Diensteifer für die Zolleinigung einen treffenden Aufschluß über die Natur der Wiener Projecte — gerade nicht neu für die Welt, aber doch bedeutsam wegen der Quelle. Sie sagt: „Sollte es Preußen gelingen, den Zollverein neu zu begründen, so wären damit die Hoffnungen auf die Oesterreichische Zolleinigung in's Unbestimmte vertagt." Hier zum ersten Mal also das offene Eingeständniß, daß — wie es jedem Verständigen schon längst handgreiflich vorlag — alle Machinationen der Gegenseite vorzugsweise gegen die Reconstituirung des Zollvereins auf der von Preußen begründeten Basis gerichtet sind! Und immer noch die Behauptung, man wolle Preußens Schöpfung, den Zollverein, nicht untergraben?!

— Wie schon früher gemeldet wurde, haben der Handelsminister und der Minister des Innern angeordnet, daß nach dem Vorgange der Polizeibehörden zu Leipzig und Frankfurt a. M. jetzt auch die zu Frankfurt a. O. den dortigen öffentlichen Meßverkehr während des Sonntages nicht in der bisherigen Weise zulassen solle. In Folge dessen hat das Frankfurter Polizei-Directorium beschlossen, auch während der Meß-Sonntage diejenigen Anordnungen in Kraft treten zu lassen, welche gegen die Störungen der Sonn- und Festtagsfeier für andere Zeiten erlassen sind. Den Vermiethern von Verkaufslocalen ist deshalb eingeschärft worden, daß diese Locale Vor- und Nachmittags, so lange der Gottesdienst dauert, gänzlich geschlossen bleiben müssen. Den Spediteuren, welchen bisher ausnahmsweise an den Meß-Sonntagen Waarentransporte gestattet waren, ist angekündigt, daß dieselben während des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes gänzlich unterbleiben müssen. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Verbote ist mit der Strafe des §. 340 Nr. 8 des Strafgesetzbuches (50 Thlr. Geldbuße oder Gefängnißstrafe bis zu 6 Wochen) bedroht.

— Die mehrfach erwähnten Anträge, welche der Oberkirchenrath an den Cultusminister wegen Einrichtung eines Pfarr-Vicariatsystems gestellt hat, berechnen die Summe, die zur Verwendung für diesen Zweck bewilligt werden soll, auf jährlich 80,000 Thlr., ohne die von uns schon früher erwähnte Forderung für die Ausbildung von Theologen in Seminaren, die sich auf 30,000 Thlr. beläuft. Bis jetzt werden für beide Zwecke nicht mehr als 12,450 Thlr. verwendet; dagegen verwendet die katholische Kirche für die Predigerseminare allein in Preußen 92,014 Thlr.

— Die „D. A. Ztg." läßt sich aus Berlin schreiben, daß in den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli zu Kissingen eine Conferenz Bevollmächtigter der in der Darmstädter Coalition verbundenen Zollvereins-Regierungen stattgefunden habe, und daß der Russische Reichskanzler Graf Nesselrode und der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hierbei persönlich thätig gewesen seien. Das Wahre an der Sache wird wohl allein sein, daß der Graf Nesselrode und der Unterstaats-Secretair Frhr. v. Manteuffel, Bruder des Ministerpräsidenten, seit länger als vier Wochen in Kissingen einer Cur wegen verweilen.

— In Folge der vor einiger Zeit von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten erlassenen Circularverfügung über die Anwendung des in feuchter Luft zerfallenen Kalkes zum Besten der Kartoffelfelder und als Mittel gegen die Kartoffelkrankheit haben sich verschiedene Landrathsämter mit den landwirthschaftlichen Vereinen in Verbindung gesetzt, um in ihren Kreisen auf Anwendung des obengedachten Mittels hinzuwirken und öffentlich für die Monate Juli und August die größte Aufmerksamkeit auf die Felder zu empfehlen.

— [Dem Gemeinderath] theilte der Magistrat gestern in öffentlicher Sitzung mit, daß er seit Erhebung der Zeitungssteuer seine Bekanntmachungen durch die Zeitungen nicht mehr mit 6 Pf. pro Zeile bewerkstelligen könne, sondern sie jetzt mit 7½ Pf. berechnen müsse. — Eine etwas hitzige und nicht besonders erquickliche Debatte erregte sodann ein Antrag des Hrn. Schaeffer, die Beantwortung der Notaten der Rechnungs-Deputation des Gemeinderaths betreffend. Die Herren Hegel und Esse behaupteten in Folge dieses Antrages, daß die vom Gemeinderath, in welchen sie eingetreten, gewählte Rechnungs-Deputation Reste noch aus den Jahren 1846 und 1847 vorgefunden hätte, was daher gekommen, daß einmal die frühere Deputation eine ungesetzliche gewesen und zum Andern ihre Arbeiten vernachlässigt habe. Namentlich hob Herr Esse nicht ohne eine gewisse Selbstzufriedenheit hervor, wie er, um diese Reste aufzuarbeiten, Tag und Nacht darüber habe zubringen müssen. Diese Behauptungen erregten wiederum den Unwillen der älteren Mitglieder. Herr Schaeffer erwiederte zuerst, daß, wenn Hr. Esse wirklich Tag und Nacht für die Commune habe arbeiten müssen, er damit nichts weiter gethan, als was seine Schuldigkeit als Communalmitglied gewesen; denn ein Mitglied, welches dies nicht thäte, sei ein unnützes Mitglied. Im Uebrigen aber habe die frühere Stadtverordneten-Versammlung sehr wohl ihre Schuldigkeit gethan; es sei noch nicht so lange her, als daß es schon vergessen sein könne, welche Anstrengungen gerade sie, die ältern Mitglieder der damals in der Stadtverordneten-Versammlung stark vertretenen Demokratie gegenüber hätten machen müssen, und welche Arbeit sie davon gehabt. Herr Fähndrich bat die Herren, welche hier jetzt mit der Behauptung austräten, daß die früheren Stadtverordneten ihre Arbeiten vernachlässigt hätten, sich

Feuilleton.

Aus dem Taschenbuch eines Touristen.

I.
Hohenschwangau.

In Kaufbeuren verließen wir die Eisenbahn und bestiegen einen leichten Wagen, der uns nach Füßen bringen sollte. Düster lag der Nebel über dem weiten Lech-Thal, so daß man die sonst weithin leuchtenden, weißen Mauern von Hohenschwangau kaum erkennen mochte. Das waren traurige Aussichten für Alpenwanderer; auch berathschlagten wir ernstlich, ob wir nicht den lang gehegten Plan aufgeben und dem aus unbekannten Gründen uns zürnenden Berggeist durch schleunige Flucht nach Italiens Ebenen zu entgehen suchen sollten. Aber siehe da! War es doch, als ob die dort thronende königliche Sonne keinen Nebel um sich dulde: je mehr wir uns Hohenschwangau näherten, desto klarer ward der Himmel, und als wir in Füßen einfuhren, prangte er im schönsten Blau.

Auf einem erst kürzlich gebahnten Fußwege schritten wir hinaus zur Königsburg, dem wilden Wasserfall des Lechs vorüber, auf den das alte Bischofsschloß seit Jahrhunderten herabschaut. Natur und Kunst haben sich die Hände geboten, jede ihrer Gaben verschwenderisch spendend, um aus Hohenschwangau den reizendsten Aufenthaltsort zu formen, den die Phantasie sich malen kann. Alle Säle und Zimmer der Burg sind mit Fresken geschmückt. In dem ersten Saal sieht man den Inhalt des Titurel auf die Wände gehaucht: die alte Sage vom Schwanenritter, wie ein Schwan den schönen schlummernden Jüngling zur Beschützung der Unschuld auf goldener Gondel dahergezogen aus fernen Ländern; wie der Jüngling den räuberischen Oheim im Kampf erschlagen, dann die Prinzessin heimgeführt, sie aber gebeten habe, nie nach seiner Herkunft zu fragen; wie dann die Prinzessin der Neugier doch nicht habe Herr werden können, worauf der Schwan den Jüngling alsbald wieder abgeholt habe. — Die anderen Zimmer enthalten Darstellungen aus der Geschichte der drei Deutschen Heldengeschlechter der Welfen, Staufen und Schyren (letztere sind bekanntlich die Ahnherren des Bairischen Königshauses), ferner Darstellungen der Lebensweise mittelalterlicher Ritter und Burgfrauen, Episoden aus dem „befreiten Jerusalem" und Erinnerungen an des Königs Reise in den Orient.

Reizend ist ein Badecabinet, welches sich im Souterrain des Schlosses, in einer nach dem Garten hin geöffneten Felsgrotte befindet. Eine Wand von rosenfarbenem Glase schließt die Grotte ab und verleiht ihr zugleich die zauberhafteste Beleuchtung, so daß ein Paar zur Seite des Bassins in Nischen stehende Schwanthalersche Nymphen von Carrarischem Marmor in Tizianischen Fleischtönen zu schimmern scheinen.

Zwei Punkte empfahl uns freundliche Fürsorge, nicht unbesucht zu lassen: den Fall des Pöllat-Baches und die „Jugend". Lange schon hört man das Rauschen des Wassers; bald ist der Bach erreicht. Auf schlüpfriger Holzstiege steigt man ihm entgegen, von dem aus überhangenden Felsen tropfenden Wasser geweiht zum Eintritt in die heilige Alpennatur — da wendet sich der Pfad um einen weit hinausgreifenden Felsvorsprung — und unwillkürlich stockt der Schritt beim Anblick des donnernden, weithin stäubenden Falles, dessen man dann von schattiger Rasenbank aus mit Muße genießt. Droben spannt sich in schwindelnder Höhe eine hölzerne Brücke über den Abgrund und vollendet den Baroque-Rahmen, welcher das Bild einfaßt. Vordem, als nur ein schwankender Steg ohne Geländer die beiden Ufer verband, pflegte eine hohe Frau kecken Schritts darüber hinzuwandeln.

Ist man vom Wasserfall aus auf anmuthigen Wegen einige Zeit hinaufgestiegen, so gelangt man zur „Jugend", einer einfachen Bank am Berghange, wo der sich öffnende Wald die herrlichste Aussicht gewährt. Tief unter uns steigen aus dunklem Grün des Nadelholzes die stattlichen Zinnen der Burg empor, welche auf schmalem Rücken zwischen zwei Seen gelegen ist. Welch seltsamer Contrast des heiteren Schwansees gegen den düsteren Alpsee! selbst wenn die Strahlen der Sonne sich auf den glatten Fluthen des letzteren wiegen, gleicht er nur einem schwermüthigen Lächeln, und der Wanderer blickt hinab auf den grünen Spiegel und hinüber zu den dunklen Tannen, welche seine Borde umsäumen, und sucht vergebens den Schlüssel, warum die düstre Melancholie des Alpsees ihn so viel mächtiger ergreift, als die unbefangene Heiterkeit des Schwansees.

II.
Das Oetzthal.

Es war an einem Sonntag Nachmittag, als wir von Imst aus den Stab weiter setzten. Zur Linken steigt pyramidalisch der mächtige, 4000 Fuß hohe Tschürgant empor, dessen weiß glänzende Kalkwände nach der Meteorologie der Eingebornen gutes Wetter verhießen. An seinem Fuß zogen wir vorüber, Karrees zu. Der Tschürgant verwandelte sich allmählich in eine lange, schroffe Wand; tief unter uns rauschte der Inn, der bald durch die Gewässer des Pitz-Thals geschwellt wird; rings um uns der reiche Segen des fruchtbaren Inn-Thales. Bei Roppen verließen wir dasselbe und stiegen über den Berg zum Oetz-Thale hin, dessen östliche Wände wir schon, von der sinkenden Sonne bestrahlt, erblicken konnten. Bald nahm uns der Schatten eines ernsten Lärchenwaldes auf. An einem freien Platz darin sahen wir eine Anzahl junger Burschen gelagert, welche das dolce far niente des Sonntagabends zu genießen schienen; sie kamen indeß schnell hinter uns her, und nun ergab es sich, daß sie nur auf der Rückkehr von einem Bittgange gerastet hatten, denn bald begannen sie, mit uns gleichen Schritt haltend, ihre Gebete zu sprechen, nach deren Beendigung sie ihre Pfeifen anzündeten und unseren Fragen bereitwillig Rede standen. Während des Gebetes war die halbe Stunde bis Sautens zurückgelegt worden; der Wald öffnete sich, und vor uns lag das liebliche Oetzthal, mit seinen reichen Hanf-, Mais- und Flachsfeldern, mit seinen Obstbäumen, seinen hoch am Berghang hin zerstreuten Dörfern Sautens und Au, seinem beständigen Wechsel von engen Schluchten und weiten Fluren, von starrenden, schroffen Felsen und weithinausgrünenden Wiesenhängen. Die fromme Reisegesellschaft gab uns das Geleit bis Oetz. Auf die Frage, ob heute Abend dort getanzt werde, erfuhren wir, der Pfarrer erlaube es nicht; in Dumpen aber sei ein Kaplan, welcher nur ein Auge habe: dies eine drücke er zu, so daß es dort im Wirthshaus immer lustig hergehe. So ward denn beschlossen, den Abend noch bis Dumpen zu ziehen, zunächst aber in Oetz eine Stärkung einzunehmen.

„Wo bleiben's?" fragte der Wirth. „„Was schaffen's?"" die Kellnerin, — Beide wie aus einem Munde. Schweigen war die Antwort; wer konnte auch ahnen, daß „a Wein" die Antwort auf diese, — die Angabe der Heimath der Bescheid auf jene Frage sein sollte.

Die Neugier, den Wohnort des Fremden zu erfahren, ist ein durchgehender Zug in dem Wesen des Tyrolers; sie ist in dem durch Schaaren von Wandervögeln nach allen Richtungen hin durchstrichenen Lande wohl erklärlich, hängt vielleicht auch damit zusammen, daß der Tyroler sich geschmeichelt fühlt, zu hören, wie man so weit hergereist sei, seine Berge zu schauen. „Wo bleiben's" ist die Phrase, welche jedes Gespräch mit dem Fremden einleitet; „wo bleiben's" ist die unausweichliche Gegenfrage, ohne deren Beantwortung man auf die vorangegangene Erkundigung nach dem Wege keinen Bescheid gewärtigen darf; „wo bleiben's" fragt der Greis, der, unter einer Last Heu schier erliegend, sich Zeit nimmt, stehen zu bleiben, und dann, durch die Antwort neu gekräftigt, den sauren Weg fortsetzt.

Zwischen Oetz und Dumpen drängt sich die Oetzthaler Ache durch eine enge Schlucht. Der Weg führt neben derselben über den Berg durch einen finstern Wald; nur selten gestattete eine Lichtung das Eindringen des Mondstrahls und ließ den Blick auf den Bach fallen, welcher unbekümmert um die nächtliche Stille rings umher tief unter uns brausend daherzog.

Die Beleuchtung von Dumpen ist, selbst wenn der Mond nicht nur im Kalender, sondern auch am Himmel steht, kläglich; die hohen Felswände lassen's einmal nicht anders zu. Die Lage der Kirche bezeichnete uns die des Wirthshauses; wir stolperten die steinernen Stufen hinan, erfaßten nach einigem Kratzen die Klinke und traten in ein weites Zimmer, aus dem uns fröhliches Jauchzen entgegentönte. Ein bildschönes Paar saß auf der Bank gegenüber in ziemlich vertraulicher Stellung: es war Micheline, die Tochter des Wirths, und Peter Paul Regensburger, ihr Zukünftiger. Verschiedene andere junge Bursche, schöne, wohlgebaute Figuren in dunklen Jacken und braunen Strümpfen, saßen an den Tischen umher; auch einige Madel waren zugegen in steifen Miedern, kurzen Röcken, kurzen Bauschärmeln, und — des Sonntags wegen — Strümpfen, während sie Werkeltags das Bein bis zum Knöchel mit wollenen Lappen bewickeln, was abscheulich aussieht. Einige Flaschen Wein brachten neues Leben in die Gesellschaft; Peter Paul ergriff Micheline und schwenkte mit ihr, „daß alle Röcke flogen"; die Anderen folgten, auch wir drehten uns munter mit herum, und Michelinen's Augen blickten immer seliger. Der Tanz, welcher dem Schlesischen „Zweitritt" nicht fern verwandt ist, erhält dadurch etwas Graziöses, daß 8 Tacte vor Beginn des Drehens unter verschiedenen Beugungen des Körpers mit den Händen geschnalzt und mit den Füßen gestampft wird. Musik war schnell herbeigeschafft: der Wirth übernahm sie selbst, und zwar auf einem Instrument, welches er „Griffzither" oder „Mandola" nannte, ja der industriöse Mann ließ die Musik sogar nicht verstummen, während er selbst tanzte, denn dann blies er die Mundharmonika.

Nach und nach verzog sich ein Theil der Gäste und der Ball ging in eine musikalische Abendunterhaltung über. Quartetten wurden gesungen, bei welchen Micheline, die etwas angeheitert war, mit wohlklingendem Sopran die Oberstimme führte; auch Solo-Lieder kamen vor, und bei diesen wurde gejodelt. Gewiß ist das Jodeln nur für den Einzelgesang berechnet, und wohl mag es seinen Ursprung darin haben, daß die an den Berghalden einsam weidenden Hirten das an den Felswänden schlummernde Echo zu wecken und sich mit ihm zu unterhalten versuchten.

Die Worte der Lieder waren einfach; sie behandelten die Liebe zum Dirndl, die Liebe zur Heimath, oder athmeten stille Zufriedenheit; alle schienen ungekünstelte Volksdichtungen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

erst gehörig zu informiren, ehe sie mit solchen eben so neuen als unbegründeten Anschuldigungen aufträten; die frühere Rechnungs-Deputation sei eine eben so gesetzliche gewesen, als die jetzige; wenn Reste geblieben, so habe dies daran gelegen, daß im Jahre 1846 der Kassen-Rendant gestorben und sein interimistischer Nachfolger der Arbeit nicht gewachsen gewesen; dazu sei noch die Ungunst der politischen Verhältnisse gekommen, welche nicht geeignet gewesen sei, dergleichen Arbeiten zu fördern. Schließlich zog Hr. Schaeffer auf Anregung des Hrn. Seidel seinen Antrag zurück. — Auf Antrag des Curatoriums des Waisenhauses beschloß die Versammlung die Errichtung einer Abtheilung für Waisenmädchen zu deren Ausbildung in wirthschaftlichen Verrichtungen, und bewilligte dazu vorläufig für zwei Jahre 1600 Thlr., wobei zu gleicher Zeit als nothwendig erachtet wurde, daß die Mädchen nicht mehr, wie bisher mit dem 14., sondern erst mit dem 15. Lebensjahre aus dem Waisenhause entlassen werden sollen; aber auch dann noch solle der Magistrat so viel als möglich dafür sorgen, daß sie zu ihrer weiteren Ausbildung in größeren Anstalten, als Charité rc. untergebracht würden.

Königsberg, 6. Juli. Der Procès monstre wider Kulessa und Hirschfeldt wird den 15. d. M. zur öffentlichen Verhandlung vor dem Schwurgericht kommen. Außer dem angeschuldigten Raubmordversuche gegen den Kaufmann Samter werden noch Antecedenzien anderer Art diesem Prozesse ein hohes Interesse verleihen.

Lötzen, 4. Juli. Gestern Abends um 8 Uhr traf Se. Excellenz der commandirende General des ersten Armeecorps Graf zu Dohna, von Gumbinnen und Angerburg kommend, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann Rehbach, hier ein, stieg im Lambrücker'schen Gasthofe ab und übernachtete daselbst. Der Festungsbaudirector Westphal und die übrigen hier stationirten Offiziere empfingen den Kommenden. Nach Besichtigung der Festungswerke setzte Se. Excellenz heute um 7 Uhr Morgens mit Extrapost die Reise weiter fort.

Magdeburg, 8. Juli. An Se. Majestät den König ist kürzlich ein nicht nur von Mitgliedern des hiesigen Domkirchenvorstandes und der Domgemeinde, sondern aus sämmtlichen Gemeinden dieser Stadt zahlreich unterzeichnetes Dankschreiben für die Berufung des seit Kurzem bei uns in gesegneter Wirksamkeit stehenden Dompredigers Consistorial-Raths Arpuhn abgegangen. Das hiesige Consistorium hat die Wahl des Rectors Walter in Barby, an Stelle des sel. Kämpfe zum zweiten Prediger an St. Ulrich und Levin hier, nicht genehmigt. (M. C.)

Halle, 8. Juli. In dem Keller eines hiesigen Materialgeschäftes, in welchem eine nicht unbedeutende Menge Spiritus, Branntwein und Oel gelagert werden, entzündete sich gestern Morgen durch Unvorsichtigkeit eines Lehrlings, der ein Spiritusfaß von seinem Lager rollen ließ, eine Quantität Spiritus. Nur der sofort bereiten und verständigen Hülfe dreier im Hofe daselbst arbeitenden Maurer, die sofort die Oeffnungen des Kellers mit Sand zuwarfen und die Thür mit Kalk verstrichen, ist es zu danken, daß das Feuer ohne weiteres Unglück als das Verbrennen eines einzigen Fasses sofort gedämpft wurde und nicht das in sehr großer Menge im Keller und Hofraum gelagerte sehr gefährliche Material ergriff. Die Maurer und der Lehrling sind von dem Feuer glücklicherweise nur ungefährlich beschädigt.

† **Elberfeld**, 6. Juli. Gestern feierte die evangelisch-lutherische Gemeinde ein seltenes, reich gesegnetes Fest, — die 100jährige Jubelfeier der Einweihung ihrer ersten Kirche. Am Ende des 17. Jahrhunderts waren es sieben Familien lutherischer Confession, welche ganz in der Stille zusammentraten und sich auf Grund des Erbes ihrer Väter erbauten und ihres Glaubens sich freuten. Aus diesen sieben unbemittelten, nach Elberfeld eingewanderten Familien ist jetzt nach noch nicht 200 Jahren eine blühende Gemeinde von ungefähr 18,000 Gliedern geworden. Unsere Väter lebten unter schwerem Druck der Römischen Hierarchie von außen. Die Stadt war damals reformirt; die Lutherischen waren kaum geduldet, und es war ihnen die gottesdienstliche Feier untersagt. Endlich erhielten sie die Erlaubniß, daß sie in einer Scheune Gottesdienst hielten. Noch später bekamen sie selbst die Kurfürstliche Concession, sich eine Kirche mit Thurm und Glocken erbauen zu dürfen, und es war am 5. Juli 1752, wo die lutherische Gemeinde zum ersten Male in die Thore des neu erbauten Tempels mit Frohlocken einzog, um dem Herrn die Opfer des Dankes und Lobes darzubringen. Wie natürlich, daß unsere Gemeinde das Gedächtniß dieses Tages festlich beging. Das Kirchgebäude ward herrlich geschmückt. Von allen Seiten bekundete sich die Freude und der Eifer der Gemeindeglieder, zur Verherrlichung des Festes auch in diesem Stücke etwas beizutragen. Am Sonntag Abend ward das Fest mit allen Glocken eingeläutet. Eben so am andern Morgen. Als das Geläute verstummte, ertönten von der Höhe des Thurmes die heiligen Weisen von einem Posaunenchor: Nun lob' mein' Seel' den Herren — Ein' feste Burg ist unser Gott — Nun danket Alle Gott! — Halb neun Uhr versammelten sich in unserer Pfarrschule alle zum Feste geladenen Gäste, die hohen geistlichen und weltlichen Behörden, die Vertreter der anderen evangelischen Gemeinden unsers Thals, so wie das Kirchencollegium unserer Gemeinde. Gegen 9 Uhr setzte sich der festliche Zug in Bewegung und trat durch das Hauptthor in die Kirche ein. Wie die Kirche von außen lieblich geschmückt war, so auch im Innern. Nach dem Eingangsliede: „Singt Gott ein neues Lied mit aller Glaubensstärke," folgte die Liturgie, welche Pastor Feldner hielt, und bei welcher die Responsorien theils von der Gemeinde, theils von dem kirchlichen Gesangverein gesungen wurden. Nach dem ersten Verse des Hauptliedes trat Herr Generalsuperintendent Schmidtborn, Vertreter der höchsten geistlichen Provinzialbehörde, an den Altar, brachte von Seite derselben Glück- und Segenswunsch und ermahnte die Gemeinde in Kraft der apostolischen Worte: Seid fest, unbeweglich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Nach dem zweiten Verse des Hauptliedes nahm Herr Consistorialrath Hülsmann, der früher Pastor an unserer Gemeinde war, das Wort vom Altar her und bezeugte seine ungetrübte Gemeinschaft mit uns und unserer Gemeinde, indem er seiner Festrede das Wort des 132sten Psalms zu Grunde legte: Der Herr hat Zion erwählt und hat Lust, daselbst zu wohnen. Nach dem dritten Verse des Liedes betrat unser theurer Pastor Sander die Kanzel. Seiner herrlichen Festpredigt legte er Jes. 52, 1. 2. zu Grunde: Mache dich auf, mache dich auf, Zion; ziehe deine Stärke an, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem. Nach einem Verse, den die Gemeinde sang, betrat Pastor Jaspis den Altar und hielt ein kräftig Gebet in Beweisung des heiligen Geistes. Darauf stimmte die Gemeinde an: Nun, Amen! Lob und Preis sei Dir. Es folgte der Segen, und darauf fiel der Chor mit dem Halleluja von Händel ein. Auf die kirchliche Feier folgte ein Festmahl, bei welchem durchgängig eine wahrhaft erhebende patriotische Stimmung herrschte. Die Glocken luden auf's Neue zum Abendgottesdienste um 5 Uhr ein. Das Presbyterium hatte dafür gesorgt, daß dieser Festtag auch für die Gemeindejugend ein Gedenktag sei. Am Abend war noch eine große Festversammlung in dem geräumigsten Saale der Stadt, woran auch die Unbemittelten Theil nehmen konnten.

Düsseldorf, 7. Juli. Der Thätigkeit unseres Polizei-Directors ist es gelungen, eine Falschmünzerbande, die seit längerer Zeit am hiesigen Orte sich mit Anfertigung von Einthalerscheinen beschäftigte, zu entdecken. Dieselbe trieb ihr verbrecherisches Gewerbe in einem Bierhause der Schadowstraße und wurde heut in aller Frühe der Wirth desselben, ein Lithograph und ein drittes übelberüchtigtes Subject zur Haft gebracht. (D. Z.)

Koblenz, 4. Juli. Das Kgl. Handelsministerium hat in Bezug auf das Project, von hier nach Mainz und Gießen Eisenbahnen zu führen, folgenden Bescheid an die hiesige Handelskammer ergehen lassen: „Die Ertheilung der Concession für eine Eisenbahn von Bonn über Koblenz nach Mainz auf dem linken Rheinufer wird erst dann in nähere Erwägung kommen können, wenn die Ausfüllung der Lücke zwischen den ober- und niederrheinischen Eisenbahnen durch eine Eisenbahn-Verbindung auf der rechten Rheinseite gesichert ist. Dagegen wird es keinen Anstand finden, der Ertheilung der Concession für die sogenannte Lahnbahn von Ehrenbreitstein nach Gießen zum Anschluß an die Main-Weser-Bahn, wenn sich Unternehmer dafür finden, näher zu treten.

pλ **München**, 7. Juli. [Die hohen Herrschaften. Zollsache.] Im Palais Wittelsbach ist gestern Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Luitpold glücklich von einem Prinzen genesen, welcher heute bei der heiligen Taufe die Namen Franz Joseph erhielt. Pathe ist Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich; die Pathenstelle für ihn vertrat heute Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert. Se. Majestät der König von Sachsen, welcher vorgestern Abend hier angekommen, verweilt seit gestern in Possenhofen (Lustschloß in der Nähe des Starnbergersee's) bei seiner hohen Schwägerin, Ihrer K. Hoheit der Frau Herzogin Max in Baiern. Se. Majestät König August wird von dort nach kurzem Aufenthalte seine im vorigen Jahre schon begonnene botanische Reise in den Rhätischen Alpen fortsetzen. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Regensburg war durch eine fortlaufende Reihe von Festlichkeiten bezeichnet. Die schlichten Landbewohner sandten aus allen Gauen Deputationen, um dem geliebten Königspaare ihre Huldigung darzubringen. Wo sich die beiden Majestäten hinbegaben, schallten ihnen Hoch- und Vivatrufe entgegen. Nach einem Aufenthalte von circa 3 Wochen in Kissingen wird Ihre Majestät die Königin mit den beiden kleinen Prinzen Ludwig und Otto, Königl. Hoheiten, sich nach Hohenschwangau begeben, wohin sich Se. Majestät der König Max von Regensburg aus verfügen wird. Dort wird auch Se. Majestät der König von Sachsen Ende des Monats auf einen kurzen Besuch erwartet. Was über das baldige Eintreffen unseres Erzbischofes aus Rom geschrieben wurde, ist unrichtig. Es verlautet ganz bestimmt, daß die Conferenzen mit dem heiligen Vater noch einen ganzen Monat dauern werden, und der Erzbischof nicht vor Ende August nach München zurückkehren wird. Nicht weniger unrichtig ist, wenn ein Münchener Correspondent schreibt: der vom Ministerpräsidenten v. d. Pfordten verfaßte Entwurf einer Antwort der in Darmstadt verbündeten Regierungen auf die Preußische Erklärung vom 7. Juni habe von Seiten der übrigen Regierungen keine Beanstandung gefunden. Es hat bis jetzt erst ein Coalitionsstaat (Württemberg) seine Zustimmung gegeben. Mit allen übrigen Regierungen werden über beregten Punkt noch Depeschen gewechselt oder mündliche Verhandlungen gepflogen. So soll es ausgemachte Sache sein, daß die Anwesenheit des Königlich Sächsischen Ministers v. Beust in Kissingen und die dort selbst mit Herrn v. d. Pfordten gehabten Besprechungen sich lediglich auf das von unserem Ministerpräsidenten verfaßte Antwortschreiben beziehen, mit dem die Königl. Sächsische Regierung in allen Punkten nicht einverstanden ist. — Wir erfreuen uns des schönsten und fruchtbarsten Wetters. Aus allen Gauen treffen Berichte einer gesegneten Ernte ein, und es hat dieselbe theilweise schon begonnen.

Regensburg, 6. Juli. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen nach Kissingen abgereist. Gestern Abend brachten noch die vereinigten Musikcorps der Linie und Landwehr Ihren Majestäten eine Serenade mit Fackelzug dar. — Gestern Abends starb hier der bischöfliche Offizial, geistliche Rath und Domcapitular J. B. Weigl, in dem Alter von 69 Jahren. Derselbe hat sich als Mathematiker, Theolog und Componist erhabener Kirchenmusik einen in wissenschaftlichen Kreisen weithin bekannten Namen erworben. — Die seit dem Anfange dieses Monats eingetretene sehr warme und trockene Witterung hat das Reifen des Korns außerordentlich begünstigt. Bereits hat man an vielen Plätzen der hiesigen Gegend mit dem Schneiden desselben begonnen.

Stuttgart, Anf. Juli. Die „Württembergische Correspondenz" und die „Allgemeine Zeitung" ließen sich kürzlich beide aus Stuttgart melden, daß zu Eßlingen eine Versammlung Württembergischer Industrieller stattgefunden habe, welche der Regierung in einer besonderen Adresse ihren Dank dafür ausgesprochen, daß sie in Verbindung mit den Nachbarstaaten eine so entschiedene, die materiellen Interessen des Landes richtig ins Aug- fassende Haltung bei den Berliner Zollconferenzen angenommen habe. Das Württembergische „Politische Wochenblatt", dem diese Nachricht unglaublich vorgekommen, hat nun in Bezug auf jene Versammlung Näheres ermittelt und theilt in ihrer Nummer vom 4. d. M. mit, daß die Herren Christ von hier und Steinbeis aus Stuttgart — bekanntlich blinde Vorkämpfer der Oesterreichischen Sache — eines Nachmittags in Gesellschaft von 5 Eßlingern, einem Stuttgarter und einem Kannstädter eine Privatbesprechung gehalten haben, in welcher „Dr. Christ im Allgemeinen auseinandersetzte, was von Oesterreich zu erwarten sein werde, aber auf bestimmte speicelle Fragen sehr zurückhaltend antwortete." Diese Versammlung fand schon vor dem Bekanntwerden der Darmstädter Beschlüsse statt.

△ **Baden-Baden**, 7. Juli. Gestern Abend um halb 7 Uhr ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen hier eingetroffen und in dem für Höchstdie in Bereitschaft gehaltenen Meßmer'schen Hotel abgestiegen. Die hohe Frau, welche stets so gern in unserem Kurorte verweilt, wird dem Vernehmen nach bis Ende dieses Monats hierselbst ihren Aufenthalt nehmen, auch wird, wie wir hören, ihr erlauchter Gemahl uns in der nächsten Zeit mit seiner Anwesenheit erfreuen. — Von ausgezeichneten Persönlichkeiten enthält unsere Badeliste jetzt eine reiche Anzahl. Von Preußen nenne ich Ihnen u. A. den Staatsminister a. D. v. Savigny, dessen Sohn, den Gesandten am großherzogl. Badischen Hofe u. s. w. — Das Wetter ist jetzt prachtvoll und Baden schöner als je. — In der nächsten Woche werden gelegentlich der Eröffnung der Paris-Strasburger Eisenbahn sehr viele Franzosen hierherkommen, wie überhaupt diese Verkehrsstrecke, sobald sie erst vollständig dem öffentlichen Gebrauch übergeben sein wird, unserem Badeorte außerordentlich zu Statten kommen wird. Man spricht bereits von trains de plaisir, welche wöchentlich direct zwischen hier und Paris eingerichtet werden sollen.

Kassel, 6. Juli. Die „Kasseler Ztg." meldet: Das Urtheil zweiter Instanz in der Untersuchungssache gegen die Mitglieder des vorhinnigen permanenten landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, ist heute publicirt worden. Hiernach sind erkannt gegen Schwarzenberg 10 Monate Festung, gegen Henkel 1 Jahr und 10 Monate Festung, gegen Gräfe 1 Jahr Festung. Den Mitangeklagten Gräfe trifft zugleich der Verlust des Rechts zum Tragen der Kurhessischen National-Kokarde und Entfernung von seinem Amte als Rector der hiesigen Realschule. Rücksichtlich der beiden Ersteren aber ist die kriegsgerichtlich erfolgte Aberkennung der Kokarde aufgehoben worden. Kellner und Bayrhoffer haben sich bekanntlich der Untersuchung durch die Flucht entzogen, weshalb gegen diese ein militairgerichtliches Erkenntniß nicht ergehen konnte. Wie wir hören, hat das Kurf. General-Auditoriat die Veröffentlichung des Urtheils sammt Entscheidungsgründen verfügt. — Das „Mannh. Journ." schreibt: Die sechs katholischen Abgeordneten zur Zweiten Kammer haben der Regierung erklärt, daß sie den Verfassungseid nur „unbeschadet der Rechte der Kirche" (salvis ecclesiae juribus) leisten werden.

*** **Frankfurt**, 7. Juli. [Vom Bundestage. Notizen.] Die Commission, welche laut Bundesbeschluß vom 23. August v. J. ernannt wurde, um die Verfassungen der Einzelstaaten mit den Bundeszwecken analog zu gestalten, resp. die Durchführung des betreffenden Bundesbeschlusses zu überwachen, ist, nicht wie einige Zeitungen irrig melden, erst jetzt, sondern da ihr Mandat schon mit dem 1. Januar erlosch, schon vor einigen Monaten auf unbestimmte Zeit verlängert worden. — Der K. Baierische Bundestagsgesandte Freiherr von Schrenk ist zum Berichterstatter des politischen Ausschusses in Betreff der Bundespreßgesetzentwürfe ernannt und wird dem Vernehmen nach in Kürze Bericht erstatten. — Seit gestern ist in den Bädern Schlangenbad und Schwalbach seitens der Herzogl. Nassauischen Regierung das Hazardspiel wieder gestattet, und es sind in den dortigen Conversations-Localitäten Roulettische aufgestellt worden. — Heute morgen geriethen in einer Schmiedewerkstätte zwei Schmiedegesellen in Streit, bei welchem der eine dem andern ein weißglühendes Eisen dermaßen durch den Leib stieß, daß derselbe unter fürchterlichen Schmerzen bald darauf seinen Geist aufgab. Die Criminalbehörde nahm den Mörder sogleich in Haft, derselbe soll sich in Verzweiflung sogleich im Gefängniß erhängt haben. — Zu dem sonntägigen Waldfest der Demokratie sind alle demokratischen und Sing-Vereine der Umgegend geladen. Es soll dies mit Genehmigung der „Gothaer" Polizeidirection abgehaltene Fest in eine großartige politische Demonstration sein. Im vorigen Jahre ward bei demselben Feste das berüchtigte „Häng- und Seilerlied" verbreitet. — Der Director des Frankfurter Schutzzollvereins ist durch telegraphische Depesche zum Präsidenten des Vereins nach Oehringen beschieden und dahin plötzlich abgereist. Es scheint, daß Se. Durchlaucht Prinz Felix von Hohenlohe zu der Einsicht gekommen ist, daß der Verein auf dem durch seinen Vorstand seit der letzten General-Versammlung betretenen Wege seinem Untergange nicht entgehen konnte. Diese Einsicht kommt freilich zu spät. Das Directorium hat seine bekannte Officin auf dem kleinen Hirschgraben in diesen Tagen geräumt und soll das Inventarium des Vereins unter der Hand verkauft haben.

† **Koburg**, 7. Juli. [Organisationen.] Durch die neuesten Verfügungen unserer Staatsregierung ist eine bedeutende Veränderung in dem Beamtenpersonal der hiesigen Oberbehörden vorgegangen. Die frühere Kammer sowie das Consistorium sind aufgehoben und mit der Landesregierung unter Franke aus Kiel vereinigt. Ueber 50 Modificationen der Dienstchargen haben stattgefunden. 10 größtentheils der höheren Region angehörende Beamte sind zur Disposition gestellt und die früheren Dirigenten der aufgehobenen Behörden in Ruhestand versetzt worden. Es ist diese Maaßregel der erste Schritt unserer Staatsregierung zu der bei Vorlegung des neuen Staatsgrundgesetzes in Aussicht gestellten durchgreifenden Reform. Einen weiteren Schritt hat die Staatsregierung durch die Promulgation mehrerer Gesetze gethan, welche finanzielle Gegenstände betreffen. Das wichtigste derselben bezieht sich auf die Regelung des Staatsschuldenwesens, indem es für die allmähliche Amortisation und die Verzinsung der consolidirten, gegenwärtig 1,251,250 Gulden Rh. betragenden Staatsschuld anstatt der früheren Summe von 82,750 Gulden nur 54,000 Gulden festsetzt, dagegen aber die Verzinsung um ½ Procent (von 3½ auf 4 Procent) erhöht. Zwei andere Gesetze betreffen die Prolongation der Entrichtung der Einkommen- und Klassensteuer, sowie die Erhebung der übrigen Steuern, welche mit der letzteren einen Ertrag von 358,142 Gulden gewährt.

Meiningen, 5. Juli. Ihre Hoheit die Frau Herzogin traf, von Kassel kommend, am 1. d. M. in der Residenz Meiningen und vorgestern auf dem Herzogl. Sommerschlosse Altenstein ein, woselbst heute noch Se. Hoheit der Herzog im Kreise seiner Familie von Bad Ems zurückerwartet wird. Dem Vernehmen nach werden dann die Erbherrschaften am 10. d. M. nach Berlin und Potsdam abreisen. — Die beiden Nachbarbadeorte Liebenstein und Salzungen, besonders der letztere, scheinen sich bei der nunmehr eingetretenen günstigen Witterung eines zahlreiches Besuches erfreuen zu dürfen.

pp* **Gera**, 7. Juli. [Bestattung; landwirthschaftliche Versammlung.] Die Beisetzung des so unerwartet in Erfurt verschiedenen Fürsten Herrn Heinrich II. von Reuß-Köstritz Durchlaucht in der Familiengruft dieser hohen Linie des Reußener Hauses „zu Hohenleuben" hat am Vormittage des vorgestrigen Tages unter einfachen aber würdigen Feierlichkeit stattgehabt. Die Durchlauchtigen Reußischen Fürstenhöfe in Greiz und Gera haben zu Ehren des hohen Verstorbenen eine dreiwöchentliche Trauer angelegt. — Am 23. und 24. August d. J. wird die neunte Wanderversammlung Thüringischer Landwirthe in Gera abgehalten werden. Die Betheiligung der Oekonomen aus den Reußischen Fürstenthümern an derselben wird voraussichtlich eine um so größere sein, als die persönliche Theilnahme Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Bretschneider an den Vorstandsgeschäften deutlich zeigt, welch hoher Werth von unserer Regierung selbst der Thätigkeit des Vereins beigelegt wird, der seinen wissenschaftlichen Centralpunkt in dem ökonomischen Institute des Hofrathes, Professor Schulze in Jena hat, welches daselbst mit der philosophischen Facultät der Universität vereinigt ist.

† **Hannover**, 8. Juli. [Kammer-Verhandlungen.] In heutiger Sitzung Erster Kammer wurden zum zweiten Male angenommen: 1) ein von dem Eisenbahn-Ausschuß zur Regierungsvorlage wegen der elektromagnetischen Telegraphen an den Landes-Eisenbahnen gestellter Antrag auf Bewilligung von 1150 Thlrn. zur Vervollständigung verschiedener Telegraphenlinien, so wie auf eine unter gewissen Vorbehalten abzugebende Genehmigung der vorgelegten Bestimmungen in Betreff der internationalen Correspondenz im Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein; 2) eine Proposition des Eisenbahn-Ausschusses zum Ministerial-Schreiben wegen Baues der älteren Eisenbahnen, die im Wesentlichen lautet: a) Stände genehmigen die Absicht Königlicher Regierung, weitere Bewilligungen aus den Mitteln, welche durch Nichtausführung einzelner in die Kosten-Ausschläge der älteren Eisenbahnen aufgenommener Werke erübrigt sind, nicht beanspruchen zu wollen; b) bewilligen für Erweiterungs-Bauten verschiedener Bahnhöfe rc. im Ganzen 110,660 Thaler, und c) sind damit einverstanden, daß das für die Südbahn angeschaffte Betriebsmaterial erforderlichen Falls auf den älteren Bahnen benutzt werde. Ferner wurde der Commissionsantrag, die Regierungsvorlage wegen einer zwischen Geestemünde und Bremerhafen über die Geeste zu erbauenden Brücke der Finanzcommission zur Prüfung zu überweisen, genehmigt, dagegen ein Urantrag des Abg. Sander wegen Schulgeldes verworfen. Im Laufe der Sitzung fand wegen der Westbahn wiederholt eine vertrauliche Berathung statt. — In Zweiter Kammer wurden heute die oben unter den Nummern 1 und 2 aufgeführten Ausschußanträge gleichfalls zum zweiten Male angenommen. Das Regierungsschreiben wegen der Polizeiverwaltung der Residenzstadt, der wichtigste Gegenstand der Tages-Ordnung, führte zu einer längeren Debatte. Nachdem der Staatsminister v. Hammerstein beantragt hatte, den im andern Hause gefaßten Beschluß auf commissarische Prüfung dieser Vorlage rc. (vg. 156 d. Ztg.) zu adoptiren, erhob sich der Abg. der Residenzstadt, Stadtsecretair Bauermeister: Es sei — sprach er — eine Durchlöcherung der Landesverfassung, welche Stände nicht zugeben dürften, wenn die Polizei dem hiesigen Magistrate abgenommen werde, und involvire dies eine Verletzung gegebener Versprechungen. Der hochselige König Ernst August habe am 20. März 1848 an den Magistrat rescribirt: „In Anerkennung des von den getreuen Bürgern der Residenzstadt Mir in diesen bewegten Tagen bewiesenen Eifers für Erhaltung der gesetzlichen Ordnung haben Wir Uns in Gnaden bewogen gefunden zu bestimmen, daß dem hiesigen Stadtdirector von heute an die früheren polizeilichen Befugnisse wiederum übertragen werden sollen." Der Redner sucht darauf darzuthun, daß von ältesten Zeiten her, in Folge fürstlicher Privilegien, die Stadt Hannover stets, mit nur kurzen Intervallen fürstlicher Polizei, im Besitz der polizeilichen Rechte sich befunden habe und daß namentlich seit dem huldvollen Schreiben Königs Ernst August Ministerien und Landdrostei immer bis auf die neuere Zeit das Recht der Stadt auf ungeschmälerte Polizeigewalt anerkannt hätten, wenn auch die factische Ausübung derselben nicht in der Hand des Magistrats gewesen sei. Staatsminister v. Hammerstein geht auf die historische Erörterung dieses Punktes nicht ein, weist indeß darauf hin, daß Stände selbst bei Berathung der Städteordnung darin übereingestimmt hätten, daß die Stadt Hannover als Residenz Sr. Majestät des Königs und seiner Familie, als Sitz der höchsten Staatsbehörden und Aufbewahrungsort so vieler Kassen eine exceptionelle Stellung in Beziehung zu den andern Städten des Königreichs, welche die Polizei besäßen, einnehmen müsse, und daher ein Paragraph in die Städteordnung aufgenommen worden sei, nach welchem die Polizeiverwaltung hiesiger Stadt durch ein besonderes Gesetz geregelt werden soll. Hierauf ward der Antrag des Staatsministers v. Hammerstein genehmigt. Zum Schluß vertrauliche Sitzungen wegen der Regierungsvorlagen, die Süd- resp. die Westbahn betreffend.

Hamburg, 7. Juli. Der Senat hat dem Mecklenburgischen Obersten von Nusbaum, Commandeur des in Schwerin liegenden Jäger-Bataillons, und dem Mecklenburgischen Oberstlieutenant von Plessen a. D., welche sich 1813 in dem Gefechte auf der Wilhelmsburg ausgezeichnet haben, nachträglich die Hamburgische Kriegs-Medaille verliehen.

⊙ **Hamburg**, 8. Juli. [Späte Aufschlüsse.] In der letzten Versammlung des Collegiums der Sechsziger ist es, Dank dem festen Auftreten einiger Conservativen, endlich gelungen, Kunde zu erlangen von den bisher stets verheimlichten Warnungen, welche die Cabinete der Großmächte und, nach Wiederherstellung des Bundestages, dessen competente Organe hinsichtlich der Neuner-Verfassung an den Senat haben gelangen lassen. — Diese in der erwähnten Versammlung anfangs fragmentarisch, dann aber auf beständiges Verlangen vollständig vorgetragenen Mittheilungen haben das größte Erstaunen über das wagliche Spiel des Senats, die Freude über die ehrenhafte Haltung der Oberalten und die vollste Anerkennung der umfassenden, tief in den wahren Zusammenhang der Verhältnisse eindringenden, Hamburgs selbstständige Stellung vollkommen achtenden Behandlung der Sache von Seiten der Cabinete und des Bundestages bei der conservativen Mehrzahl der Anwesenden hervorgerufen. Schon im August 1850 sollen die ersten Warnungen aus Wien und Berlin an den Senat ergangen sein; im November 1851 warnte der politische Ausschuß des Bundes; vom 23. April d. J. ist die neueste Abmahnung datirt, am 7. Mai traf sie in Hamburg ein; erst am 11. Juni ward sie — nach dringendem Verlangen — den Oberalten mitgetheilt, jetzt (am 7. Juli) in oben beschriebener Weise dem Collegium der Sechsziger. Man will in diesem Benehmen des Senats die „mitbürgerliche" Aufrichtigkeit vermissen, welche dessen verfassungsmäßiger Stellung entsprochen haben würde.

Kiel, 7. Juli. Gestern gingen die nach Kopenhagen berufenen Bureaubeamten rc. ab. Der Baron v. Plessen wird, dem Vernehmen nach, einige Tage hier verweilen und dann auf's Land gehen. Heute Morgen 4 Uhr langte die Königl. Schrauben-Dampffregatte „Thor" im hiesigen Hafen an. Seit einigen Tagen ist ein See-Offizier hier anwesend, um eine Messung des Hafens vorzunehmen. Das dem dermaligen Statthalter Grafen v. Reventlou gehörige adelige Gut Wittenberg ist an den Grafen v. Reventlow-Farve (dessen Bruder) verkauft worden. Letzterer ging gestern mit dem Dampfschiff nach Kopenhagen. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

♎ **Wien**, 6. Juli. [Reisende.] Mit dem Train, dessen sich Ihre Majestät die Königin von Sachsen bediente, traf auch der Kais. Botschafter am Berliner Hofe, Herr v. Prokesch-Osten, in Prag ein. Die Reise desselben hat aber durchaus keinen officiellen Charakter, derselbe begleitete einfach seine Frau Gemahlin auf ihrer Reise nach Wien, wo dieselbe bereits heute eintraf und von wo sie sich am Samstage nach Ischl begeben. — Die Herren Stabsoffiziere F.-Z.-M. Baron Heß und Hauslab, G.-M. Stankewich und Baron Diller, welche von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland aufgefordert wurden, den Uebungen der K. Russischen Truppen beizuwohnen, werden erst am Ende dieser Woche sich auf die Reise nach Petersburg begeben.

♎ **Wien**, 7. Juli. [Veränderte Reiseroute Sr. M. des Königs von Sachsen. Ehe-Gesetz. Raub-Anfälle. Anleihe.] Die Reiseroute Sr. Maj. des Königs von Sachsen ist erst im letzten Augenblick über München nach Tyrol dirigirt worden, und im selben Augenblicke als hier allgemein das Gerücht verbreitet und selbst in einigen Abendblättern mitgetheilt war, daß Se. Maj. in Wien eingetroffen sei, langte in Wirk-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Harder, Oberstlieutenant a. D., aus Stralsund. Graf v. Plater, Rittergutsbesitzer, aus Warschau. Se. Durchl. der Prinz Biron v. Curland aus Wartenburg. — Hotel des Princes: v. Heyden-Linden, Königl. Kammerherr und Erblandmundschenk von Pommern, aus Tützpatz. v. Heyden-Linden, Rittergutsbesitzer, aus Liepen. v. Haugwitz, Rittergutsbesitzer, aus Speck. v. Stechow, Major im Garde-du-Corps-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Alotzen. v. Bismarck-Schönhausen, Geh. Legationsrath und Bundestags-Gesandter aus Frankfurt a. M. — Schlösser's Hotel: v. Wißmann, Rittergutsbesitzer, aus Falkenberg. Baron v. Heuthausen, Rittergutsbesitzer, aus Kaltenbriesnitz. Baronesse v. Render aus Zechepplin. — Hotel de Rome: Graf v. Bludoff, Kaiserl. Russ. Legations-Secretair, aus London. de Balvastro, Oberst in Diensten der Argentinischen Republik, aus Buenos-Ayres. — König von Portugal: von der Lühe, Rittergutsbesitzer, aus Grochow. — Hotel de Petersbourg: Graf Mensdorff-Pouilly, K. K. Oesterr. Gesandter am Russ. Hofe, aus Wien. v. d. Lühe, Kammerherr, aus Schwerin. v. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Platen. v. Langen, Kammerherr, aus Schwerin. — Hotel de Russie: Webster, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Graf Troili mit Gemahlin aus Rom. — Meinhardt's Hotel: Benkendorf v. Hindenburg, Rittergutsbesitzer, aus Neudeck. v. Globig, Königl. Sächs. Kammerherr, aus Dresden. — Hotel du Nord: Calosso, Sardinischer Oberst, aus Toscana. — Rheinischer Hof: General-Lieutenant a. D. v. Sandrat aus Stettin. Baron v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Dessow. — Hotel de France: v. Ludloff, General-Major a. D., aus Rothenburg. v. Szymanowitz, Major, aus Stettin. — Zernikow's Hotel: Baron v. Rentz, Rittergutsbesitzer, aus Grottkau. — Pietsch's Hotel: Gräfin v. Lynar aus Dresden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 8. Juli. 2 Uhr nach Potsdam: Minister des Innern v. Westphalen; zurück 7½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Der K. Niederländ. Gesandte am hies. Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert; zurück 10¾ Uhr.

9. Juli. 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz v. Preußen und Prinz Fried. Wilhelm. — 11 Uhr nach Potsdam: Ministerpräsident v. Manteuffel. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich.

— Se. Majestät der König werden heut Nachmittag um 5½ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier eintreffen, Allerhöchstsich sofort auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhofe begeben und von da sogleich weiter nach Stettin fahren, um dort Se. Majestät dem Kaiser zu empfangen.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzztg." vom 9. Juli 1848.] Gesetz über den Verlust der Mitgliedschaft in der Nationalversammlung bei Anstellung oder Beförderung im Staatsdienste. — Deputation der Königsstädtischen Bürgerwehr an den Magistrat um Zurückweisung des Militairs. Die Alexander-Kaserne wird vor den einrückenden Truppen von dem Pöbel verrammelt. Der Magistrat weist die obige Deputation an den Kriegsminister General v. Schreckenstein. Auf die wiederholte Zumuthung erklärt der General: „Ich habe es befohlen!" „„Wir müssen aber dagegen protestiren!"" „Nun, so protestiren Sie, meine Herren, und die Truppen werden marschiren. Guten Morgen!" — Volksaufläufe am Abend auf dem Alexanderplatz. — Der Abg. Graf Reichenbach bringt bei einem linken Centraldiner einen Toast auf Hecker aus. — Das Comité des Held'schen Vereins zur Radicalreform der Erwerbsverhältnisse wird aus den Herren Held, Grünhagen, Makler, Salomo und Karbe gebildet. Zum Organ des Vereins wird die „Zeitungshalle" bestimmt. — Der Funfziger-Ausschuß zur Verständigung Berlins mit den Provinzen hält bei Kroll Versammlung. Das Comité besteht aus: Otto Ruppius (Präsident), Dr. Julius Henschel, v. Mauschwitz, Ziegler, Spiegel, Karbe, Lindenberg, v. Arken, Markwald, Dr. Löwinsohn und Student Jonas. — Sitzung des demokratischen Clubs unter Schramm. Protest gegen die Wahl des Reichsverwesers. Schramm will den Stadtgerichtsdirector Schröder beim Justizminister verklagen. — Die Deutsche Marseillaise. — Erste Organisation des demokratischen Clubs in 22 Bezirke.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben die Dienerschaft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl mit gewohnter Munificenz mit goldenen Uhren, Tabatièren und Medaillen zur Erinnerung an den Unfall beschenkt, der Se. Maj. den Kaiser, S. K. Hoh. den Prinzen Friedrich Carl und Höchstdessen Suite vor einigen Wochen auf der Russisch-Polnischen Eisenbahn betroffen.

— S In der katholischen Kirche wird am Sonntag zum ersten Mal ein junger Berliner (Sternaux) als Pfarrer seine Primizfeier (die sogenannte geistliche Hochzeit) durch Lesen seiner ersten Messe begehen.

— Am Sonntag, dem 11. d. M., findet zu Potsdam in den Communs beim Neuen Palais die Stiftungsfeier des Lehr-Infanterie-Bataillons, der Lehr-Escadron und der Schul-Abtheilung statt. Das Lehr-Infanterie-Bataillon repräsentirt sämmtliche Infanterie-Regimenter der Armee, excl. Garde-Corps. Die Cavallerie und reitende Artillerie wird durch die Lehr-Escadron, welche einzelne Leute hierzu deputirt, repräsentirt. Dem Vernehmen nach sollen, um die ganze Armee bei diesem Feste vertreten zu sehen, auch Deputationen des Garde-Corps an demselben Theil nehmen. Da in früheren Jahren Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die Mitglieder der Königl. Familie dem Feste in Höchsteigener Person beiwohnten, so dürfte wohl bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland dasselbe durch die Theilnahme der Allerhöchsten und Höchsten Personen verherrlicht werden.

— S Von der von Kliewer gezeichneten und im Coursbureau des K. General-Post-Amts revidirten „Karte der Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland" ist so eben eine neue Ausgabe im Verlage von Karl David hier erschienen.

—S Der Bahnhof der Berlin-Hamburger Eisenbahn mit dem Platz vor dem Empfangsgebäude bis zur Invalidenstraße und dem Schönhauser Graben ist jetzt mit in den engern steuerpflichtigen Bezirk von Berlin gezogen.

—S Die Sommerferien unserer Friedrich-Wilhelms-Universität beginnen mit dem 15. August und dauern bis zum 15. October.

— S In einem hiesigen Gasthofe starb vorgestern Abend plötzlich ein Fremder am Schlagfluß (der Particulier L. aus C.). Er hatte ein kleines Reisegeld von ca. 20,000 Thlrn. baar und in Wechseln bei sich.

—S Der bekannte Abgeordnete Prof. Simson aus Königsberg befindet sich hier.

— S. Die polytechnische Gesellschaft in Königsberg hält einen besondern Vereinsboten, um praktisch an ihm alle neuen Erfindungen zu probiren. Kürzlich war der Unglückliche verurtheilt, ein Paar Stiefeln mit Gutta-Percha-Besohlung zu tragen, und mußte dieselben nach der heutigen „Königsberger Zeitung" in der Vereinssitzung am 2. vorzeigen. Es wurde mit Begeisterung anerkannt, daß die Sohlen wenig abgenutzt, dagegen mit großem Mißvergnügen bemerkt, daß die Absätze so stark mitgenommen waren.

— H Die „Kölnische Zeitung" macht die „Kreuzzeitung" so halb und halb mit verantwortlich für die blutigen Schlägereien in Stockport und platzt endlich unter den köstlichsten Schimpfwörtern damit heraus, daß auf dem Continent wie in England der „nichtswürdigen" und „scheußlichen" Aristokratie der niedrigste Pöbel lieber sei als die Bourgeoisie. Es ist wahr, der Pöbel müßte schon sehr schlecht sein, der uns nicht lieber wäre als der Kölner Klüngel.

— S In hiesigen Blättern wird jetzt angezeigt, daß die „Constitution" nebst Zubehör aus freier Hand verkauft werden soll. — Vorerst ist es freilich nur das Dampfschiff gleiches Namens, das früher von der Waisenhausbrücke nach der Maaß'schen Badeanstalt ging. In Berlin scheint es also auch üblich zu sein, daß Schiffsverkäufe aus freier Hand annoncirt werden gerade wie in Hamburg — mit Ausnahme, wenn es K. Seehandlungsschiffe betrifft.

— Herr Thiele von der „Zeit" hat, wie man sagt, einen neuen Collegen erhalten, — Herr Kossak, der constitutionelle Feuilletonist mit der bissigen Oppositionsfeder, ist in das officiöse zeitliche Lager übergegangen und hat für 1800 Thlr. Gehalt und Honorirung seiner Artikel das Untermstrich der „Zeit" übernommen. Also erzählt die Residenz, und bei Stehely hört man's mit Staunen und Grauen und will's nimmermehr glauben, daß auch Dieser mit dem östlichen Namen und der westlichen Gesinnung abgefallen von der Schaar und vom Nachtrab übergegangen in's feindliche Lager. Auch Du, mein Brutus?

— ? Der Arbeiter K. gehörte zu den Passagieren des am 8. Nachmittags von Stettin hier eingetroffenen Eisenbahn-Personenzuges; hinter Pankow angekommen, steckte der rc. K. den Kopf zum Fenster hinaus u. verlor durch den Luftzug seine Mütze; um dieselbe wieder zu erhalten, öffnete er die Waggon-Thüre und sprang hinaus, wobei er in den Graben fiel. Obwohl der Zug an dieser Stelle im schnellsten Gange war, so blieb der K. doch unversehrt.

— S Die „Kölner Zeitung" erklärt bei Gelegenheit der Zeitungssteuer, sie werde auch ferner bewahren „den Geist des besonnenen, aber beharrlichen Fortschritts, jenen Geist, der nur ein Ausfluß des Glaubens an eine höhere Bestimmung der Menschheit ist." Die „Augsburger Allgemeine" interpretirt diesen Geist nach dem Dumont'schen Wörterbuch dahin, daß „die ganze Einrichtung der Zeitung bis zum zweckwidrigsten Geiz auf Raumersparniß" gerichtet worden sei.

— Der „Wiener Lloyd" rühmt den großen Kasseler Politiker Ilse und versichert von demselben im Voraus, er werde mit seiner staatsmännischen Ueberlegenheit siegreich alle jedenfalls schwachen Angriffe gegen die neue Verfassung niederschlagen. Die Hühner pflegen nur zu gackern, wenn das Ei gelegt ist. Hr. Ilse genießt in Bezug auf seinen Panegyrikus aber einer augenscheinlichen Bevorzugung, und um so mehr, als der siegreiche Kampf gegen „schwache Gegner" sicherlich wider den Willen des Lobredners gerade kein sehr schmeichelhaftes Compliment enthält.

— S Mehrere Zeitungen berichten übereinstimmend das hier verbreitete Gerücht, Herr Quehl werde nach Galacz mit 3000 Thlr. Gehalt gehen. Die Nachricht hat einen sehr selbst gemachten Anstrich. Gehen kann er allerdings, aber nicht nach Galacz und wöniger mit dreitausend; wir hoffen es billiger zu bekommen.

lichkeit die telegraphische Depesche hier an, daß der Monarch vorerst Wien nicht berühren werde. Wie es scheint, wird nun auch der Kaiser von Oesterreich die Reisen in Ungarn nicht unterbrechen, um nach Schönbrunn zu kommen, da die neuesten Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Maj. in Ungarn von einer Digression nichts wissen, sondern mit Bestimmtheit behaupten, daß der erhabene Monarch die Bereisung der Bergstädte bis zum Ende der Woche fortsetzen und am 10. zur Enthüllung des Hentzi-Monumentes in Ofen wieder eintreffen werde. Der Kriegsminister, so wie der FZM. Baron Heß, sind bereits aus Pesth hier eingetroffen, der Minister des Handels und der Finanzen verweilt derzeit noch in Pesth, von wo derselbe aber noch im Lauf der Woche eintreffen dürfte. Das neue Ehegesetz, welches bereits den Berathungen des hohen Reichsrathes und der Sanction Sr. Majestät des Kaisers unterzogen wurde, dürfte demnächst publicirt werden. Man will wissen, daß dasselbe in dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche wesentliche Modificationen nach sich ziehen und der erste Moment sein werde, von welchem die bereits vor langer Zeit der Kirche gewordene Freiheit ihre praktische Bedeutung gewinnen wird, da durch dasselbe eine große Anzahl von Fällen, welche bisher der jurisdictionellen oder politischen Behörde zugetheilt waren, in Zukunft den geistlichen Gerichtsbarkeiten zugewiesen werden sollen. — Aus den Kronländern laufen noch beunruhigend häufige Nachrichten über jene Ueberreste des Bürgerkrieges hier ein, welche als Raubanfälle und Brandlegung eine so schreckliche Nachwirkung üben. Es vergeht keine Woche, wo nicht in Ungarn oder in Italien aus diesem Anlasse zahlreiche Hinrichtungen stattfinden. — Die von dem „Globe" mitgetheilte Nachricht, daß die hiesige Regierung ein neues Lombardisches Anlehen von vier Millionen Pfund aufnehmen wolle, scheint unbegründet zu sein.

np* **Wien**, 7. Juli. [Der Graf Chambord. S. M. der König von Sachsen.] Die Abreise des Grafen von Chambord nach Wiesbaden ist nun für den 20. Juli bestimmt; Sie sehen demnach, daß meine Angaben vollkommen richtig waren, trotzdem die „Independance belge" dieselben dementiren zu müssen glaubte. Der Graf wird übrigens nur von wenigen Personen begleitet sein, wie ich denn auch meine erste Behauptung wiederholen muß, daß die Reise nach Wiesbaden durchaus nicht den Zweck hat, einen Legitimisten-Congreß abzuhalten. Es ist dies um so weniger nothwendig, als der Graf von Chambord eben jetzt Gelegenheit genug hat, seine Ansichten seinen Anhängern kundzugeben, von denen sich eine große Zahl in Frohsdorf befindet, welche sich beinahe täglich mehrt und die ausgezeichnetsten Namen Frankreichs enthält. — Der König von Sachsen wird erst dann unsere Stadt mit seinem Besuche beehren, wenn er aus Dalmatien zurückkehrt. Er ist bereits über München nach Tirol gereist, wie ich höre, nur von einem Flügel-Adjutanten begleitet. — Der Kaiser hat gestern die a. h. Reise von Waitzen auf der Gebirgsstraße zu Wagen über Retsag, Owoßi, Ipolysag nach St. Antal fortgesetzt und wird im letzteren Orte über Nacht verweilen. Ritter v. Baumgartner, welcher vorige Woche einer an ihn ergangenen a. h. Berufung zufolge nach Pesth abgereist, trifft heute wieder in Wien ein.

* **Wien**, 7. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Ihre Kais. Hoheiten die Erzherzoginnen Maria Theresia und Mathilde, Töchter Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, sind gestern im besten Wohlsein aus Pesth hier angekommen. Wie man hört, wird sich auch Ihre K. Hoh. die Frau Erzherzogin Hildegarde während der Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin von Sachsen auf kurze Zeit nach Wien begeben. — In diplomatischen Kreisen erzählt man, daß Se. Majestät der König von Portugal im September in seiner Heimath zu Koburg auf Besuch eintreffen werde, bei welcher Gelegenheit Derselbe auch Wien berühren dürfte. — Der Minister der Landescultur und des Bergwesens, Herr von Thinfeld, ist vom Kaiser zum Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden. — Der Brasilianische Gesandte, Hr. Vicenna de Lima, ist gestern angekommen. — Die Organisirungs-Patente der Deutsch-erbländischen Provinzen werden, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, erst im October d. J. nach vollbrachter Rundreise des Kaisers auch in den Kronländern Croatien, Dalmatien und Slavonien zur Publication kommen. — Statt des der hiesigen Stadthauptmannschaft untergeordneten „Preßbureaus" soll wieder ein Bücher-Revisions-Amt errichtet werden, welches den literarischen Verkehr zu überwachen haben wird. Als der künftige Chef der Stadthauptmannschaft wird der General Urban, gegenwärtig Brigadier bei uns, bezeichnet. — Im Kronlande Niederösterreich stand das Notariat mit dem 1sten d. Mts. seit einem vollen Jahre in Wirksamkeit. Das Justiz-Ministerium hat die genauesten Berichte über die Erfolge dieses Instituts eingeholt, und dürften die eingelaufenen Mittheilungen bei Erledigung der Frage wegen Fortbestehens desselben nicht ohne Einfluß geblieben sein. Wie man zuverlässig vernimmt, entbehren die Gerüchte von bevorstehender Aufhebung des Notariats jeder Begründung.

Lemberg, 3. Juli. Am 1. d. M. um 6 Uhr Nachmittags wurde in Lemberg die diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung durch den Präsidenten der Kais. Landwirthschafts-Gesellschaft, Fürsten Leo Sapieha, in Gegenwart des versammelten Comités, vieler Vereinsmitglieder und eines zahlreichen Publicums im Ausstellungslocale feierlich geschlossen.

Mailand, 1. Juli. Das „G. di Mil." meldet: Eine aus 15 Individuen bestehende Bande hatte den Plan gefaßt, einen Zug mit Seide befrachteter Lastwagen auf der Straße zwischen Mailand und der Piemontesischen Grenze zu plündern. Um sich zur Ausführung ihres Planes gehörig zu bewaffnen, stahlen sie in der Nacht vor dem beabsichtigten Raub Mistgabeln und andere Werkzeuge. Es gelang ihnen nicht, als sie die Fuhrleute anhielten und Geld und Seide unter Todesandrohung begehrten, der wohlverpackten Seidencolli habhaft zu werden, so daß ihre Beute eine verhältnißmäßig geringfügige war. Mit dem Plane, theils den K. Eilwagen, theils mehrere benachbarte Landhäuser zu plündern, versteckten sie sich in einem Felde in der Nähe des Dorfes Rho; ein dort stationirter Gendarm hatte den Muth, die Bande ohne weitere Beihülfe aufzusuchen; als die Räuber seiner ansichtig wurden, entflohen sie nach verschiedenen Richtungen; es gelang ihm jedoch, eines Individuums habhaft zu werden, dessen Aussagen zur Habhaftmachung sechs seiner Genossen führten. Von diesen sieben des Straßenraubes überwiesenen Individuen wurden sechs kriegsrechtlichem Spruche zufolge mittelst Pulver und Blei hingerichtet, der 7. zu 18jährigem schweren Kerker abgeführt.

Ausland.

Organisation der Arbeit — ist das große Thema, mit welchem sich unsere Nachbarn, die Franzosen, nun schon Jahre beschäftigen. Sie haben unförmliche, unmögliche, zweckwidrige Plane vorgebracht — sie gruben nach einer neuen Grundlage des socialen Lebens und gingen an ihren Abstractionen bis zum letzten Ende fort, das will sagen: bis zum Aufgeben des christlichen Staats. Aus diesen traurigen Vorkommnissen und beklagenswerthen Experimenten haben wir Deutschen wenigstens die Einsicht gewinnen können, daß der materielle Wohlstand eines Volkes nicht durch Mittel begründet werden kann, welche die Grundlage unserer Europäischen Staaten, das Christenthum, verläugnen. Unsere Staaten stehen auf diesem Principe und sie halten die sittliche Freiheit zu hoch, als daß sie auf den Vorschlag des Communismus eingehen könnten, das Fundament der Freiheit, das Eigenthum, in irgend einer Weise anzutasten, sich selbst zu einer großen Fabrik zu organisiren und sich zum einzigen Eigenthümer, zu erklären. Andererseits ist es eine sittliche Forderung für Jeden, sich seine Stelle zu suchen an dem großen Werke, welches die Nation zu fördern hat, und dadurch auch an den Früchten derselben Antheil zu nehmen; eine sittliche Forderung ist es denn aber auch an den Staat, Niemand von dem Mittel auszuschließen zur Verwirklichung seiner Freiheit, welches die Arbeit ist. Haben unsere Staaten diese sittliche Forderung hinlänglich gewürdigt, sind sie bestrebt gewesen, für eine Erweiterung des Kreises der Arbeit und des Verdienstes in der Art zu sorgen, daß der fleißige Mann seiner Arbeit froh werden kann?

Frankreich.

△△ **Paris**, 6. Juli. [Complott oder Attentat und seine Folgen.] Nichts widerstrebt dem Französischen Charakter mehr als der Meuchelmord, versichert uns ein Correspondent der „Indépendance belge" und meint durch diese Behauptung den Beweis geführt zu haben, daß der Zweck der entdeckten Verschwörung nicht ein Attentat gegen die Person des Präsidenten gewesen sei. Die Versicherung ist aber eben so überflüssig, als die Schlußfolgerung absurd. Kein verständiger Mensch wird der Französischen Nation den Vorwurf machen, es widerstrebe ihr weniger als irgend einer anderen civilisirten Nation jede Art von Verbrechen; aber wir Alle wissen, daß der politische Mord nirgendwo so leicht als in der Französischen Demagogie zur Mode werden kann. Man denke nur an die Zeit des Usurpators Louis Philipp. Die Attentate gegen ihn folgten einander auf dem Fuße, nachdem das erste geschehen war. Es war wie eine ansteckende Krankheit. Die gegenwärtige Regierung thut daher sehr wohl daran, wenn sie die von Neuem sich zeigende Pest dadurch im Keime auszurotten sucht, daß sie das erste Symptom derselben möglichst ignorirt und — wie vorgestern im „Moniteur" geschehen ist — das Complott in der Straße Reine blanche als etwas Unbedeutendes darstellt. Vielleicht würde der „Moniteur" nicht so gesprochen haben, wenn es sich zunächst von einer Schilderhebung in den Straßen von Paris gehandelt hätte. Die Behauptung, die Polizei habe das Complott erfunden, ist eine Perfidie; aber es wäre eine Naivetät, zu glauben, unsere Regierung würde freiwillig auf den Vortheil verzichten, den sie aus dem entdeckten Complott ziehen könnte, wenn dessen Zweck eine Insurrection der Rothen gewesen wäre. Ich will nicht sagen, daß sie in diesem Falle mit Uebertreibung von seiner Tragweite gesprochen hätte, aber ich meine, daß sie sich nicht beeilt haben würde, gegen die Uebertreibungen gewisser Blätter zu protestiren. Wäre doch nichts so sehr als eine solche Tollhäuselei dazu geeignet gewesen, die Nothwendigkeit dieser Regierung von Neuem in's Licht zu stellen. Ganz anders, sobald es sich von einem Verbrechen gegen die Person des Präsidenten handelte. Wir begreifen, ganz abgesehen von jener Gefahr der Contagion, den Schmerz Louis Napoleon's, des Gewählten der Nation, bei der Kunde von einer solchen Scheußlichkeit und seinen Wunsch, daß von der Sache ein möglichst geringes Aufsehen gemacht werde. Dennoch kann ich in einem Irrthum befangen sein, denn ich bin nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Justiz. Ich behaupte nichts, ich unterstelle nur und wünsche aufrichtig, daß das Resultat der eingeleiteten Untersuchung mir Unrecht gebe. Aber soll man sich anders erklären, wenn es wahr ist, daß Louis Napoleon nicht bloß auf seine Reise nach Afrika, sondern selbst auf die durch die entfernteren Provinzen Frankreichs Verzicht geleistet hat? Auch haben wir im „Moniteur" gelesen, daß er sich die Banquette in den Städten, die er besuchen will, verbitte. Und doch ist es bekannt, daß er das Banquett wie seine Tribüne betrachtet, von der er zum Lande zu sprechen liebt. Man geht noch weiter und erzählt, er werde sich in der nächsten Zukunft so wenig wie möglich in den Straßen von Paris sehen lassen. Es mag den Ministern Mühe gekostet haben, ihn zu diesem Beschlusse zu bewegen, denn Louis Napoleon — die Gerechtigkeit müssen ihm selbst seine Feinde widerfahren lassen — ist nicht der Mann der bleichen Furcht, und kein ungefälliger Anblick war es, wenn man ihn allein, ohne Bedeckung, über die Boulevards galoppiren oder unter den Arbeitern auf dem Carrousel-Platze herumwandern sah. Dies Alles scheint mir sehr bedeutsam zu sein. Eben so die Melancholie, welche in der Ansprache des Präsidenten an die Offiziere der angekommenen Regimenter herrschte. Die „Indépendance belge" — dieser Moniteur des schnödesten Orleanismus braucht sich seltsamer Weise viel weniger als andere Blätter zu geniren — hat hierauf zuerst in üblicher boshafter Weise hingewiesen; sonst würde ich selbst in der „unverbesserlichen" Kreuzzeitung nicht davon sprechen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß der Präsident sich bei jener Gelegenheit nicht mit der gewöhnlichen Zuverlässigkeit ausgedrückt hat. Woher diese Art von Schwermuth? Ist das Gerücht gegründet, man habe sich genöthigt gesehen, viele Unteroffiziere und selbst Offiziere zu bestrafen, weil sie Abschriften von dem Briefe des Obersten Charras aufbewahrten, so haben wir die Erklärung. Nicht als ob dieses Vorkommniß an und für sich von großer Bedeutung sein würde, aber es liegt in der Natur der Sache, daß selbst die kleinste Spur von Feindseligkeit in der Armee auf Louis Napoleon einen traurigen Eindruck macht. (Wir erinnern an die Mittheilung, die wir vor einigen Tagen unter Berlin über Französische Zustände gemacht haben. Die Red. d. „N. Pr. Z.")

╪ **Paris**, 6. Juli. [Der Salon der Fürstin Lieven. 33 Grad Hitze und ein Buch von Remusat. Bonaparte will Thiers und die Afrikaner begnadigen. Bonaparte giebt der Georges eine Pension. Ein Gedicht, was nicht auf einen „Adler" gedichtet. Vermischtes.] Die Salons sind nun alle geschlossen bis auf den der Fürstin von Lieven, welche seit einigen Tagen von Schlangenbad zurück ist, wo sie Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland ihre Aufwartung machte. Die Hitze steigt bis zur Unerträglichkeit, heute hatten wir 33 Grad Reaumur im Schatten; zu diesem Leiden kommt noch die Erwartung eines philosophischen Buches von Remusat, „Saint Anselme" betitelt, in welchem diese langweilige Doublure des Hrn. Thiers, dieser lakaienhafte Verehrer der verwittweten Herzogin von Chartres, dieser eingefleischte Orleanist, den man, wenn er etwas mehr Religion hätte, allenfalls einen Voltairianer nennen könnte, — kurz, in welchem Remusat das Christenthum verbessern will. Sie wissen nicht, wie peinlich das Erscheinen eines solchen Buches in Paris für einen honnetten Menschen ist, er liest es zwar nicht, aber das Gerede über ein solches Buch anhören zu müssen, ist entsetzlich. Ihr eigentlicher Correspondent, den ich die Ehre habe zu vertreten, ist einige Tage früher von hier abgereist, lediglich um das Erscheinen dieser grauenvollen Orleanistischen Lucubration nicht mehr zu erleben. Der Glückliche! Ueber die Reise des Generals Changarnier nach Deutschland spricht man das ungereimteste Zeug; der Prinz-Präsident hat für den General, eben so wie für die Herren Lamoricière, Bedeau, Leflô und Thiers eine häßliche Ueberraschung in petto — er will sie zur Feier des 15. August begnadigen. Natürlich werden die Afrikanischen Generale die Gnade Bonaparte's nicht annehmen, ihm vielleicht auch bis zum Exceß grobe Briefe schreiben, darauf verstehen sie sich ebenso gut wie auf eine Razzia, die Proben sind da; aber eine entsetzliche Demüthigung ist's doch für sie. Und Thiers, der eitle Thiers von Bonaparte begnadigt! Sie wissen, daß man in unseren Kreisen von Thiers, seit er sich von Louis Philipp zu dem Streich gegen J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Berry brauchen ließ, nur mit Abscheu spricht; gestern hörte ich zum ersten Male in einem legitimistischen Hause ein Wort des Bedauerns für „diesen armen Menschen". Die Strafe ist hart, aber verdient. — Gestern wurde Demoiselle Géorges, unter dem Kaiserthum eine gefeierte Schönheit und mit der Mars und mit Talma die erste Tragödin des Théatre français, vom Prinzen-Präsidenten empfangen; und hat der hochbetagten, aber noch immer lebhaften und angenehmen Künstlerin, die auch des Kaisers Gunst in ungewöhnlichem Grade besaß, eine Pension von 1200 Fr. auf seine Privat-Chatoulle angewiesen. Von dem frühern Journalisten Camille Duteil ist ein kleines interessantes Schriftchen über die insurrectionellen Bewegungen in dem Departement des Var erschienen. Duteil commandirte damals die Socialisten. Das Buch heißt: Trois jours de généralat, ou un épisode de l'insurrection du Var. Der „Univers" publicirt ein zweites Schreiben von Monseigneur Parisis, Bischof von Arras, in welchem Veuillot vertheidigt wird, ferner ein Dankschreiben Veuillot's an den Bischof und die Anzeige, daß sich auch Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Rheims für ihn ausgesprochen habe. Die Akademie der Wissenschaften hat an die Stelle des verstorbenen Marschalls Viesse de Marmont, Duc de Ragusa, Herrn Bienaymé zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt. Die Academie française hat dem Dichter Jasmin zu Agen einen Preis von 5000 Fr. zuerkannt für ein Gedicht, welches nicht auf einen Adler gemacht. Sie wissen, so im Allgemeinen besingt man jetzt nur Adler; Ritterthaten, Frauenschönheit, Alles, was den Dichter sonst begeistert, ist für den jetzigen Französischen Dichter nicht da, er besingt nur Adler oder höchstens eine mehr oder minder vornehme „Camelia". Die Gerichte haben nur gestattet, daß die Söhne Louis Philipp's das Mobiliar in dem ihnen confiscirten Schlosse Eu für ihre Rechnung verkaufen dürfen. Wie's scheint, hat der Präsident auf alle seine Reisepläne verzichtet. Der alte Held von Kassel, der Invalidenmarschall Jerôme, wird statt seiner in der schönen neuen Schrauben-Dampfcorvette Reine Hortense spazieren fahren. Vielleicht wird er dafür zum Admiral ernannt — und warum nicht, er war in seiner Jugend Seeoffizier, als der Kaiser noch General und Consul war, und gewiß ein besserer als dieser arme Joinville, den Orleanisten mit aller Gewalt zum Seehelden stempeln wollten. Verlorene Liebesmühe! Die Engländer haben den Orleanisten eine Zeitlang die Freude gemacht, sich halb und halb vor diesem Joinville zu fürchten, weil unter seinem Namen eine eisenfresserische Broschüre veröffentlicht wurde. Seit sie aber das Glück haben, ihn in England zu besitzen, sind sie überzeugt, daß er ein recht befähigter erster Kajütenpassagier ist. Wer diesen guten Joinville kennt, wird an dieser Befähigung nicht zweifeln. Die heutige Anzeige vom Schluß der Senatssitzung für dieses Jahr ist ein neuer Beweis, daß sich der Bonaparte in diesem Jahre noch keine Kaiserkrone bei Bassège und Comp. kaufen will. In diesem Monat noch wird ein großes Lager bei Compiegne aufgeschlagen werden; achtzehn Regimenter Infanterie und Cavallerie sind dazu commandirt. — Der „Moniteur" bringt an der Spitze seiner amtlichen Mittheilungen folgendes lakonische Präsidial-Decret: „Die Session des Senats für 1852 ist und bleibt geschlossen. Diese Proclamation wird dem Senat durch den Staatsminister überbracht und vorgelesen werden." Der Marine-Minister Ducos erstattet heute im „Moniteur" dem Prinz-Präsidenten Bericht über die Deportationen nach der Guyana. Man erfährt daraus, daß schon 1609 Individuen theils an Ort und Stelle eingetroffen, theils unterwegs sind, und daß mit Nächstem wieder aus Toulon 400 Sträflinge eingeschifft werden sollen. Es findet sich ausdrücklich erwähnt, daß unter den Deportirten auch ein paar Hundert politische Verurtheilte sind. Die meisten der deportirten Individuen waren dem Bagno von Rochefort entnommen, der jetzt bis auf 3 unheilbar kranke Galeerensclaven, die der Civilbehörde überliefert werden sollen, vollständig geräumt ist. Dieses erfreuliche Ereigniß soll im Hafen von Rochefort durch eine religiöse Ceremonie und eine Kanonensalve von 21 Schüssen gefeiert werden. Einer von den drei Heerden für die Propaganda des Verbrechens ist nun, wie der Minister sich ausdrückt, gelöscht. Aber bei den 400 Sträflingen aus Toulon, welche die Zahl der Deportirten nach Guyana auf etwa 2000 bringen werden, soll aus Klugheitsrücksichten ein Halt gemacht werden. Ueber die Colonisation der Guyana spricht sich der Minister in seinem Bericht an den Prinz-Präsidenten folgendermaßen aus: „Die Räumung der Bagno's hängt in Ihren Absichten mit einem vielleicht noch größern Unternehmen zusammen, mit dem der Colonisation der Französischen Guyana. Diese Colonie, tief erschüttert durch die plötzliche Emancipation der Sclaven, seit vier Jahren von der Mehrzahl ihrer Einwohner verlassen, ist gegenwärtig nur noch eine furchtbare Wüstenei, worin die Vorsehung den Keim zu den reichsten Erzeugnissen beider Welten niedergelegt hat, die aber im Augenblick nichts als Trümmer von Wohnhäusern und Felder ohne Bebauung zeigt." Die letzte Sitzung des Senats für das laufende Jahr war der Erledigung einer Menge höchst wichtiger Gegenstände gewidmet, die unter gewöhnlichen Umständen gewiß zu wochenlangen Discussionen Veranlassung gegeben hätten. Obenan steht darunter das Senatus consultum über die Organisation des Staatsgerichtshofs, das nach Anhörung der Herren Rouher, Lacaze und Siber de Cornillon von Seiten des Staatsraths und der Herren Mesnard, Graf Portalis, Marschall Vaillant, Troplong und de Crouseilhes, des Letzteren als Berichterstatters, der Regierungsvorlage entsprechend angenommen wurde. Das Budget für 1853, das Gesetz über Errichtung des Kaiserlich-Königlichen Museums und eine große Anzahl anderer vom gesetzgebenden Körper schon votirter Gesetze wurden genehmigt. Zwei Petitionen um Wiederherstellung des Reserve-Cadres für die Generale und Admirale wurden nach einer Debatte, woran die Cardinäle Mathieu und Donnet Theil nahmen, für geeignet befunden, an die Minister des Krieges und der Marine verwiesen zu werden. Am Schluß der Sitzung hielt der Marschall Jérôme, der ihr präsidirt hatte, eine Abschiedsrede an seine Collegen, und dann wurde der Staatsminister Casabianca mit der Präsidial-Proclamation hereingeführt, nach deren Verlesung die Senatoren sofort auseinander gingen. — Zum Gesandten in Neapel an Barrot's Stelle, der einen anderen Posten erhält, soll de Montessuy bestimmt sein. Die Nachricht, daß der legitimistischen Monatsschrift „Mode" die Beibehaltung des Lilienwappens der Bourbons auf ihrem Umschlage untersagt worden sei, wird von ihr selbst für falsch erklärt; sie spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß die „temporär Frankreich regierende Gewalt" nicht daran denke, sie zu verfolgen, da sie stets die Sache der Ordnung und die conservativen Grundsätze kräftigst vertheidigt habe. Die eben erschienene Juli-Nummer der „Mode" zeigt auch keine Veränderung des Umschlags. — Nach der „Patrie" wird das Staats-Ministerium sein bisheriges Local im Innern des Tuilerieenhofes räumen und seine Bureaux nach dem Carrouselplatze in das Gebäude verlegen, das sonst der Stab der Nationalgarde inne hatte. — Die Brasilianische Regierung läßt jetzt in Frankreich drei Kriegsschiffe bauen.

[Nachrichten aus Algier.] Es haben seit dem 15. Juni ernsthafte Kämpfe auf der Marokkanischen Grenze stattgefunden. Der General Montauban glaubte nach bewerkstelligter Unterwerfung mehrerer Stämme von Seiten El-Hadj-Mimouns Friedensanträge erwarten zu dürfen. In der That ließ dieser Häuptling am 22. um eine Unterredung mit den Französischen Aghas bitten. Aber Tags darauf ließ er unter dem Vorwand einer schweren Erkrankung dem General sagen, wenn er ihn sprechen wolle, so könne er ihn in der Ebene treffen. Gleichzeitig bedeckten sich die Anhöhen mit bedeutenden Massen von Kabylen. Der General antwortete, daß, wenn bis Sonnenuntergang El-Hadj-Mimoun nicht im Französischen Lager erschienen sei, seine Truppen wieder anfangen würden, in der Ebene zu fouragiren. Die Drohung wurde ausgeführt. Am 24, um 5 Uhr Morgens, setzten sich 6 Bataillons, 6 Schwadronen, 6 Kanonen und ein Fouragier-Convoi gegen die Ernten der Feinde in Bewegung. Kaum war man am Werke, als die Kabylen, El-Hadj-Mimoun selbst zu Pferde an ihrer Spitze, zum Kampf herbeieilten. Eine halbe Stunde lang hielten die Beni-Snassen unter dem Feuer der Franzosen Stand. Als aber dann der General Montauban ein gewisses Schwanken in ihren Reihen eintreten sah, ließ er einen Hauptangriff ausführen, in Folge dessen die Feinde total in die Flucht geschlagen und ihre Dörfer genommen wurden. Um 2 Uhr Nachmittags kehrten die Franzosen in ihr Lager zurück, nachdem sie 8 Dörfer verbrannt und eine Fahne, viele Waffen, Pferde, Maulesel u. s. w. erbeutet hatten. Die Verluste waren von beiden Seiten bedeutender als gewöhnlich; bei den Kabylen bestanden sie in 400 Todten und vielen Verwundeten, bei den Franzosen in 23 Todten und 101 Verwundeten, worunter 2 todte und 9 verwundete Offiziere.

Paris, Donnerstag, 8. Juli. (T. C.-B.) **Der Präsident der Republik wird am 17. Juli der Einweihung der Straßburger Eisenbahn assistiren.**

Großbritannien.

* **London**, 6. Juli. [Wahlen. Vermischtes.] Heute fand die Parlamentswahl durch Händeschau gleichzeitig in der City, in Greenwich und Finsbury, morgen finden die in Westminster statt. Die Gegenprobe durch schriftliche Abstimmung (Poll) ist auf die nächsten Tage anberaumt, so daß die Bewegung in London Ende der Woche vorüber sein dürfte. Wie die Parteien gegen einander manövriren, werden ein paar Beispiele zeigen. Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß Sir J. Duke, einer der City-Candidaten, resignirt habe. Sogleich traten in der Wählerversammlung im Guildhall-Kaffeehause einige Mitglieder mit der Frage auf, ob man nicht einen anderen Mann vorschlagen solle, als Sir J. Duke die Nachricht für eine Mystification erklärte. Dagegen war Herr Crawford wirklich zurückgetreten; seine Freunde aber bestanden darauf, trotzdem für ihn zu agitiren. Für Westminster bewirbt sich Herr William Coningham, der als Verfasser eines Buches über Socialismus und Communismus bei der Bourgeoisie eben nicht beliebt ist. Coningham hat in einem Briefwechsel mit dem „Globe" sich von dem Verdacht socialistischer Gesinnung gereinigt; sein Reichthum und seine respectabeln Familienverhältnisse scheinen ihn auch von der Anklage des Communismus freizusprechen, aber seine Candidatur dürfte wahrscheinlich die liberale Stimmenmasse zersplittern. Gegen Rothschilds Candidatur agitirt eine ultraliberale City-Partei, an deren Spitze der Buchhändler Gilpin steht. Aus sechs Englischen Orten hat man bereits die Nachricht von vollendeten Wahlacten. In Chippenham wurden zwei Tories, dagegen in Coventry, Oxford (Stadt), Ashton-under, Lyne, Salford und Marylebone bekannte liberale Mitglieder des aufgelösten Parlamentes, in Marylebone Sir B. Hall und Lord D. Stuart, in Salford Herr J. Brotherton u. s. w. gewählt. Ernennungen haben außerdem in York, Newcastle am Tyna, Lincoln, Windsor, Halifax, Nottingham und in der City von London stattgefunden, und zwar wurden die alten Mitglieder Lord J. Russel, Rothschild und Masterman ernannt, während Herr Crawford den Sir J Duke verdrängte. Dieser verlangte darauf die namentliche Abstimmung als Gegenprobe. Morgen wird die Wahl zwischen Herrn Crawford und Sir J. Duke entschieden sein. Es heißt, daß die Regierung beschlossen hat, 2000 Irische Constabler nach Australien zu senden. Eine Verstärkung der Polizeimacht im Goldlande ist dringend nöthig geworden. In Waringstown sollte vorgestern eine zahlreiche Versammlung von Pächtern und katholischen Geistlichen unter dem Vorsitz von Sharman Crawfords, dem Vorfechter des Pächterrechts, stattfinden. Als man beisammen war, erschien ein Regierungs-Beamter mit 400 Polizeimännern und einer Abtheilung Militair und verbot die Versammlung auf den Grund hin, daß die Behörden eine eidlich erhärtete Anzeige erhalten hätten, die Versammlung werde zu einem Friedensbruch führen. Die Versammlung zerstreute sich darauf in bester Ordnung. Der Vicekönig von Irland hat einen Erlaß gegen Prozessionen jeder Art veröffentlicht. — Vorgestern und gestern waren die heißesten Tage, deren man sich seit Jahren erinnert. Das Barometer zeigte vorgestern Mittag im Schatten 30 Grad Reaumur.

Italien.

Turin, 3. Juli. [Gerüchte.] Ein Römischer Correspondent des „Cattolico" versichert, daß unsere Regierung den Legationsrath Marquis Spinola in Rom zurückberufen habe. Allgemein ist auch das Gerücht von Entlassung des Generals Collegno verbreitet. Endlich behauptet das „Risorgimento", der Minister des Innern, Ritter Pernati, stehe auf dem Punkt, sich zurückzuziehen. Die Deputirtenkammer, die immer mehr sich an endlose Discussionen gewöhnt, hat endlich die allgemeine Debatte über den Entwurf in Betreff der bürgerlichen Ehe geschlossen und kommt nun an die einzelnen Artikel.

Turin, Sonntag, 4. Juli. (T. C.-B.) **Das Ehegesetz ist von der Deputirtenkammer bis einschließlich § 30 angenommen worden. — Das Personal- und Mobiliarsteuergesetz hat im Senate große Schwierigkeiten gefunden. Das Ministerium hat den Entwurf freiwillig zurückgezogen.**

Rom, 29. Juni. [Wie sich die Franzosen immer fester setzen im Kirchenstaat] Wer aus

---

— L Nach dem Rechnungs-Abschluß über die Verwaltung des großen Friedrichs-Waisenhauses hat im vergangenen Jahre die eigene Einnahme des Waisenhauses 33,121 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. betragen. An Ausgaben dagegen waren entstanden 1) für die Geschäfts- und Hausverwaltung 5881 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., 2) für die Verwaltung des Gottesdienstes 801 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., 3) für den Unterricht 3001 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., 4) für die Gesundheitspflege 756 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., 5) für die allgemeine Verpflegung 19,015 Thlr. 25 Sgr., 6) für allgemeine Hausbedürfnisse 2964 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., 7) an Abgaben und Lasten für die Grundstücke 187 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., 8) an Begräbnißkosten 49 Thlr. 10 Sgr., 9) Insgemein und Extraordinaria 777 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf., 10) für die Kostkinder 40,105 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., 11) aus Vermächtnissen und Geschenken 746 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. und 12) an Canon für die zum Bau eines neuen Waisenhauses erworbenen Ländereien 353 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., in Summa 74,642 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., so daß zur Deckung dieses Bedarfs ein Zuschuß von 41,521 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. aus der Stadt-Hauptkasse geleistet werden mußte. Verpflegt wurden am Schlusse des Jahres 1851 404 Hauskinder und 1525 Kostkinder, zusammen 1929 Kinder. Aufgenommen sind im Jahre 1851 überhaupt 337 Knaben und 275 Mädchen, in Summa 612 Kinder, darunter 174 Waisen, 89 Kinder verhafteter Eltern, 116 erkrankter Eltern, 163 von armen oder zur Erziehung unfähiger Eltern, 69 von entwichenen Eltern und 1 Findling. In Kost wurden 453 Kinder untergebracht, von denen 247 demnächst in's Haus kamen. Außerhalb Berlins befanden sich 247 Knaben und 171 Mädchen, zusammen 418 Kinder, am 31. December 1851 in Kost, und zwar in 127 verschiedenen Ortschaften vertheilt. Confirmirt sind im Jahre 1851 93 Knaben und 45 Mädchen; Erstere kamen in die Lehre, Letztere dagegen sind in Dienst getreten.

— S (Eine Probe officiellen Styls!) In der heutigen „Preußischen Zeitung" schreibt Herr Klein Folgendes: „Eine Diane spielt die Rachel im Schlaf. Der Schatten, den sie an die Wand wirft, ist für die Rolle noch zu groß. Diese Gedanken, die Motive, diese Verse pucken zu ihren Füßen, wie das Geflügel zu den Füßen einer Königin, die ihm Gerste zuwirft. Ihr Spiel, das Ankondamäßig Löwen mit Alexandrinerknochen erdrückt, die am Stahl Funken geben, dies mit schmeichlerischen Händchen den Rücken des kleinen Augier glätten, das schlankgeschmeidige Diana-Hündchen zur Diana, an dessen mageren Leib die dünnen Alexandriner-Rippchen sich so deutlich erkennbar abzeichnen, daß man sie zählen kann Stück für Stück." Unsinn Nr. 1, ausschließliches Eigenthum des Grafen Schlabrendorf, der nur so, und des Feuilletonisten der „Preußischen Zeitung", der gewöhnlich so schreibt. Und für solchen Unsinn müssen die Preußischen Kammern Herrn Decker das jährliche Deficit bewilligen?

— S Unsere Annoncenfabrikanten werden bald mit den besten Englischen und Amerikanischen in neuen Erfindungen rivalisiren können, wodurch sie die Augen des Publicums auf ihre Affichen richten. Interessant u. A. sind wirklich die verschiedenen Gründe, welche für die sogenannten „billigen Ausverkäufe" vorgebracht werden. Bald ist es Aufgabe des Geschäfts, Heirath, Todesfall, Auswanderung, billiger Einkauf in Folge eines Bankerotts, kurz was man nur irgend erdenken mag. Besonders werden jetzt auch Ueberschriften benutzt, die auf einen anderen Inhalt der Affiche hindeuten, wie „Verloren" — darauf folgt mit kleiner Schrift: „wird die Hälfte des Werthes an 4000 Stück seidenen Schnupftüchern ꝛc." Gegenwärtig figurirt an den Ecken in ellengroßen Buchstaben: „Eine Million" — — nämlich billig zu verkaufender Cigarren aller Art.

— S Im vergangenen Monat kamen in Berlin über 20 Selbstmorde vor.

— S Wie tief die neue Zeitungssteuer in die verschiedensten Gewerbe eingreift, zeigt z. B., daß ein hiesiger großer Journalzirkel jetzt jährlich mehrere hundert Thaler mehr für die auswärtigen Journale zu zahlen hat als früher.

— Der „Wiener Lloyd", welcher heute zur Veränderung einmal wieder gegen das „specifische Preußenthum" für „Deutschland" schwärmt, macht die witzige Bemerkung: „Der Tag ist gekommen, wo die politische Weisheit der Berliner Zeitungen nach dem Zollstock bemessen wird." Wir bedauern, das Compliment nicht zurückgeben zu können, denn die politische Weisheit des „Lloyd" wird leider wohl niemals ein der gangbaren Meßkunst zugängliches Maaß erreichen. Wie das edle Blatt selbst von Leuten beurtheilt wird, die mit ihm an dem gleichen Strange überschwänglicher Glorification Oesterreichs zu ziehen haben, zeigt der jüngste „Wiener Brief" des Hrn. v. Florencourt in der „Volkshalle", wenn es daselbst heißt: „Es ist eine neue Preßordnung erschienen. Der „Lloyd" ist mit derselben zufrieden; er nennt sie eine freisinnige und ruft emphatisch aus: „Wenn wir jetzt in Oesterreich keine gute Presse bekommen, so liegt die Schuld wenigstens nicht an der Preßordnung." Wie die anderen zahllosen Oesterreichischen Blätter sich darüber äußern, habe ich, offen gesagt, weiter nicht beachtet. Wozu lesen, was man ohnehin schon vorher weiß? Es giebt kein Blatt in Oesterreich, welches nicht von vornherein mit der Vortrefflichkeit jedes neuen Gesetzes einverstanden wäre." Allerdings eine starke Pille. Das wird aber den freisinnigen „Lloyd" nicht hindern, im Hochgefühle seiner publicistischen Selbstständigkeit weiter zu kriechen; natürlich Alles aus purer Liebhaberei und angeborener Zuvorkommenheit!!

— S. In der „Times" wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Birmingham unechte Goldstufen und Goldkörner fabrizirt werden, die bestimmt sind, nach Australien verschifft und von dort als echte wieder eingeführt zu werden. Die Englische Speculation scheint wie beim Madeira auf das zweimalige Passiren der Linie zu rechnen, ein Mittel, das gewissen Erzeugnissen in Schlesien zu empfehlen wäre. Der Patriotismus verbietet uns nähere Bezeichnung.

— ε. δ. Ein reisender Heidenmissionar kam jüngst mit Empfehlung eines gemeinschaftlichen Bekannten in das Zimmer einer sehr einsam lebenden alten Dame. Es war um die Essenszeit; ein sauber gedecktes Tischchen stand im Vorgemach, und mit ihm zugleich trat der Briefträger des Oertchens ein, neue Zeitungen bringend. Nach einigem Gespräch sagte die Dame: „Gern würde ich Ihnen vorschlagen, mit mir zu essen; allein ich habe gar keine Fleischspeise, nur die „Kreuzzeitung" mit etwas Zugemüse." Der Missionar nahm die Einladung gern an; es war gerade ein herrliches Blatt mit Rundschau, dazu zarte Rübchen, zierlich mit kleinen braungebackenen Kartoffelklößen belegt, sehr gutes Brod und ein Glas trinkbaren Moselweins. Der Missionar hat nachdem versichert, gar ein erfreuliches Mahl gehalten zu haben, und wir finden es löblich, daß die alte Dame, in beschränkten Vermögensumständen lebend, den Betrag der „theuren" Zeitung, die sie allein hält und zweien Invaliden unentgeltlich mittheilt, ihrem Fleischer abzieht. Wir grüßen sie und auch die beiden Invaliden und hoffen, man wird uns diese Mittheilung nicht verargen.

— S. S. Von dem pseudonymen Max Waldau, der weniger „nach der Natur" als nach dem Conversationslexicon zu arbeiten pflegt, und dessen literarische Productionen, inclusive ihrer eigenthümlichen Orthographie, dem gesunden Menschenverstande nicht immer ganz genießbar scheinen wollen, wird in diesen Tagen, wie die Zeitungen berichten, ein neuer, wer weiß wie vielbändiger Roman, die Jongleurs betitelt, in der Campeschen Officin in Hamburg das Weltlicht erblicken. Gleichzeitig liest man in den Bremer Zeitungen vom 2. Juli, daß das dortige neue Irrenhaus, ein prächtiger Bau, wie die Schweiz, die bekanntlich in Irren- und Zuchthäusern ein gewisses Renommé besitzt, keinen zweiten aufzuweisen habe, den Namen — „Waldau" erhalten solle.

— s In dem Königl. botanischen Garten bei Berlin, dessen Besuch dem Publicum alle Freitage ohne Weiteres gestattet wird, ist kürzlich ein neues Gewächshaus vollendet worden, welches für die Cultur von Wassergewächsen bestimmt ist. Dasselbe wird durch eine unterirdische Wasserheizung erwärmt und befindet sich ein mit Portland-Cement eingefaßtes, 24 Fuß im Durchmesser haltendes und bis 6 Fuß tiefes Wasserbassin in demselben. Dieses Haus ist vorzugsweise für die Cultur der herrlichen Victoria regia bestimmt, welche hoffentlich in diesem der wissenschaftlichen Gartenkunst gewidmeten Institute noch im Laufe des Herbstes zur Blüthe kommen wird, nachdem sie in den botanischen Gärten zu Herrenhausen und Hamburg schon im vorigen Jahre so reichlich geblüht und reife Früchte getragen hat. Außer der Victoria, deren Blätter gegenwärtig schon 5 Fuß im Durchmesser halten, befinden sich zahlreiche andere Wassergewächse, Pistien, Pontederien, Nymphäen, Euryalen u. s. w. in diesem Bassin und gewähren auch dem Nichtkenner ein freundliches, aber fremdartiges Bild tropischer Wasservegetation. Schon im vorigen Jahre wurde die Victoria regia sowohl im Königl. botanischen Garten, als von Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, so wie von Herrn Handelsgärtner Mathieu hierselbst aus Saamen gezogen, die Pflanzen gingen aber sämmtlich — wegen Mangels an Raum — sehr bald zu Grunde. Auch in dem mit luxuriöser Eleganz gebauten Victoria-Hause des Herrn Borsig in Moabit wollte es nicht gelingen, die Pflanze zur Blüthe zu bringen, in den trüben Novembertagen des vorigen Jahres faulten die Blüthenknospen nach und nach ab, bis endlich die Pflanze von gleichem Schicksale ereilt wurde.

— †† In einer der letzten Nummern der „Neuen Preuß. Ztg." waren sehr interessante Aufschlüsse über den richtigen Gebrauch des „Mir" und des „Mich" gegeben — vorurtheilsfreie Leute werden jedoch überhaupt wenig Werth auf grammatikalische Spitzfindigkeiten geben, wie nachfolgende interessante Thatsache lehrt. Der würdige und — quod bene notandum — reiche Obrist und Regimentschef v. R. konnte auch das Mir und das Mich nicht richtig brauchen und versicherte: das is janz eenjal — (wie es denn auch wirklich nicht anders ist), denn wenn ich zu meine Herren Offiziers von mein unterhabendes Regiment sage: „Wollen Sie heute bei mich zu Mittag speisen oder wollen Sie bei mir speisen" — sie kommen alle, alle — mithin is des janz eenjal, man lauter Schulfuchserei.

— S (Kunst und Theater.) Frau Köster wird in diesem Monat eine Reihe von Gastrollen in Wien geben. — Mlle. Rachel mit ihrer Gesellschaft hatte gestern die Ehre, vor Ihren Majestäten auf dem Theater im Neuen Palais (Sanssouci) die „Horatier" aufzuführen. — Fräul. Johanna Wagner ist gestern von Hamburg angekommen. — Das schöne Bild von J. Schrader „Der Tod. Leonardo da Vinci's" ist im Akademiegebäude nur noch bis Montag ausgestellt.

einem früheren Besuch der Engelsburg ein deutliches Bild von ihren innern und äußern Linien noch frisch im Gedächtniß bewahrt, wird sie auf vielen Punkten jetzt kaum wiedererkennen. Seit die Franzosen sie allein besetzt halten, sind neue Laufgräben, Brustwehren, Wälle, Lunetten entstanden, Bastionen auf der Nordseite angelegt, Durchlässe in die Basteien gebrochen; kurz, es ist Nichts unterlassen, den Punkt so viel als möglich zu befestigen. Auch in der neuesten Zeit muß eine ganze Compagnie des Geniecorps jeden Morgen unter meinen Fenstern vorbei mit klingendem Spiel nach der Engelsburg zur Arbeit ziehen, die bis spät am Abend dauert. Aufmerksamkeit erregt, daß General Le Vaillant, „um auch die päpstliche Artillerie in Masse hier manövriren zu lassen," die Besatzungen der vielen einzelnen mit je zwei bis drei Geschützen und Munition armirten Wachtthürme an der Meeresküste von Civitavecchia bis Terracina hinunter, wie Santa Severa, Santa Marinella, Torre Vajanico, Torre San Lorenzo u. s. w., nach Rom rufen und durch französische Kanoniere an Ort und Stelle ersetzen läßt. Wir werden ja wohl bald sehen, ob es nur interimistisch oder für die Dauer geschah, und ob diese Maaßregel mit dem häufigen Erscheinen französischer Schiffe auf unserer Westküste „pour sonder la mer" im Zusammenhang steht oder nicht. Jedenfalls stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Franzosen die äußersten Punkte ihrer Occupations-Linien, ohne viel Geräusch zu machen, je länger je weiter vorschieben.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. [Abschaffung der Gemüsesteuer. Vermischtes.] Die gestrige amtliche Zeitung bringt ein Decret, wodurch die für den hiesigen Markt bestimmten Gemüse abgabefrei erklärt werden. Bekanntlich hatte voriges Jahr dieselbe Gemüsesteuer in mehreren Spanischen Städten ernste Ruhestörungen veranlaßt. — Dasselbe Blatt theilt mit, daß die Gesammt-Staats-Einnahmen im Mai nahe an 140 Millionen Realen, d. h. fast 12½ Millionen Realen mehr betragen haben, als im Mai 1851. Während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres sind im Ganzen etwas über 494 Millionen Realen in die Staatskasse geflossen. — Die Königin Isabella trifft am 3ten von Aranjuez hier ein, wohnt am 4. einem Stiergefecht bei, dessen Ertrag der Wohlthätigkeitskasse zufließen soll, und reist am 5. nach La Granja ab, wo zwei Bataillone und eine Escadron während ihres Aufenthalts die Besatzung bilden werden. — Generalmajor Boiguez ist zum Generalcapitain von Arragonien an Lara's, des neuen Kriegsministers, Stelle ernannt worden. — Die Königin Christine hat gestern ihre Reise nach den Nord-Provinzen angetreten. (K. Z.)

Portugal.

Lissabon, 29. Juni. Die Pairskammer ist mit der Reform der Charte beschäftigt, und man hofft für die Maaßregel eine ansehnliche Majorität. In der Deputirtenkammer wurde eine Maaßregel zur Reform des Accise-Collegiums einige Tage lang discutirt. Entschieden hat man die Sache noch nicht.

Schweiz.

B* **Bern**, 6. Juli [Volksversammlung bei Valendis. Nationalrath.] Heute ist also der Tag, wo auf dem Wiesenplan von Valendis Royalisten und Republikaner von Neuenburg sich gegenseitig messen, d. h. zählen wollen, wie stark sie sind, und Bärenmutze zu Münsingen. Daß die Royalisten des ganzen Landes erscheinen werden, beruht zwar nicht blos auf der Vermuthung ihrer Gegner; doch haben auch die Organe der Royalisten selbst die Theilnahme direct in Aussicht gestellt, indem sie sagen, es handle sich zwar nur um corporative Geschäfte der Bürger von Valangin, es stehe aber, da die Bürgergemeinde unter freiem Himmel tage, Jedermann frei sich als Zuschauer einzufinden; eine illegale Demonstration bezwecke man nicht und habe ja der Staatsrath selbst die Einladung zu dieser durch Gesetz und Reglement gebotenen Versammlung in sein Amtsblatt einrücken lassen. Ein Comité von Republikanern erließ hierauf seinen Aufruf an den ganzen Heerbann seiner Leute und der Staatsrath eine Proclamation. Letzterer malt im Eingang das Glück, dessen Neuenburg seit der Revolution 1847 theilhaftig geworden sei. „Das Vaterland erhob sich zu einem solchen Grad von Wohlstand, den es früher nie erreicht hatte u. s. w." Dann fährt sie also fort: „Liebe Mitbürger! Die republikanische Bevölkerung ist mit Recht entrüstet über die von den Feinden unserer Institutionen angezettelten Anschläge. Sie hat beschlossen, durch eine glänzende Manifestation ihre unerschütterliche Anhänglichkeit zu beweisen an die republikanische Verfassung und an die Schweiz, unser einziges Vaterland. Der Staatsrath ist stolz und glücklich, den Enthusiasmus der Republicaner zu sehen; allein die Haltung der Bürger soll der Größe des Zweckes entsprechen. Also werdet Ihr der Schweiz beweisen, daß das republicanische Volk eben so gut seine Pflichten als seine Rechte kennt. Bewahret darum eine ruhige, würdige Haltung! Seid bei diesem feierlichen Anlaß, wie Ihr immer bei unseren Festen und Volksversammlungen waret. Keine Provocation komme aus Euren Gliedern, erwiedert nicht die, die an Euch gerichtet sind, sondern überlasset der Behörde, die über Euch wacht, die Ahndung der Störungen des öffentlichen Friedens." So der Staatsrath. Nicht minder feierlich spricht auf royalistischer Seite der Verwaltungsrath von Valendis in seinem Programm. „An jedem Ort wird man sich organisiren und corpsweise unter Anführung gewählter Chefs marschiren. Auf dem Wiesenplan angekommen, hat jede Gemeinde den Platz einzunehmen, der ihr durch ein Fähnlein bezeichnet ist. Man ist eingeladen, sich jeder Provocation durch Worte, Ausrufe und Gesänge zu enthalten, jede Herausforderung zu vermeiden, auf solche nicht weiter zu achten, als um ihre Urheber den Behörden anzeigen zu können!" In einer republicanischen Correspondenz lesen wir: Auf unserer Seite wird Alles militairisch zugehen. Die Colonne von Chaux-de-Fonds und Locle wird 3500 bis 3800 Mann stark sein. Wir werden 2 gute Musikchöre haben und 20 Tambours. — Am 5. Juli wurde zum Präsidenten des Schw. Nationalrathes Hr. Nungerbühler aus St. Gallen, zum Vicepräsidenten Hr. Pioda aus Tessin erwählt; zum Präsidenten des Ständerathes Hr. Briatte aus Waadt, zum Vicepräsidenten Hr. Blumer aus Glarus. Die Gewählten sind alle radical.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Se. Majestät der König werden nächsten Sonntag von Wiesbaden zurückerwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli, Vormittags. Die gestrigen und heutigen Blätter beschäftigen sich meist mit Raisonnements über die bevorstehenden Reichstagswahlen und mit fortgesetzten Schilderungen der Reise S. M. des Königs, der am Montag, den 5. d., von Aarhuus aus, wo er am Sonnabend angekommen war, seine Rückreise aus Jütland anzutreten beabsichtigte.

Schweden.

Stockholm, 2. Juli. Aus Helsingborg vom 26. Juni wird in Betreff der seitdem von Helsingör in das Kattegat gesegelten K. Russischen Flotte berichtet, daß dieselbe einen einmonatlichen Uebungszug in der Nordsee unternehmen solle.

Türkei.

Smyrna, 28. Juni. [Aufstand. Hitze. Heuschrecken.] Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen die Maroniten einmal wieder im vollen Aufstande gegen die Pforte sein. — Die Hitze ist hier völlig unerträglich geworden, ~~und seit acht~~ Tagen haben wir 36—37° Réaumur im Schatten. Wolken von Heuschrecken sind ins Meer gefallen und fast am ganzen Golf weit und breit angespült. Sie verpesten wahrhaft die Luft, da sie in Fäulniß übergegangen sind. Wir besorgen zwar ein reiches, aber ungesundes Jahr.

Zur confessionellen Frage.

Breslau, 5. Juli. Viele katholische Christen haben an dem Sendschreiben, welches der Hr. Generalsuperintendent von Schlesien an die evangelische Geistlichkeit der Provinz neulich gerichtet hat, insonderlich deshalb großen Anstoß genommen, weil sie meinen, es sei in dem Sendschreiben der ganze katholische Glaube als ein verworfener Wahn bezeichnet worden. Allein die Meinung ist wohl ungegründet. Zwar heißt es in einer Stelle des Sendschreibens S. 4 f., daß „der Wahn, welchen unsere glaubensstarken und frommen Väter aus Gottes Wort verworfen hätten, in Tempeln wie auf Straßen in allen Formen und mit allen Mitteln wieder als göttliche, alleinseligmachende Wahrheit gepredigt" werde. Inzwischen haben ja nach dem Zeugnisse der Kirchengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts jene Väter keineswegs den ganzen katholischen Glauben als einen Wahn verworfen; es ist von ihnen das apostolische, nicänisch-constantinopolitanische und athenasianische Glaubensbekenntniß des Katholicismus festgehalten worden. Die Väter haben lediglich gewisse Bestandtheile des katholischen Glaubens, welche nach der Ueberzeugung der Väter mit dem Worte Gottes in Widerspruch standen, als Wahn verworfen. Dazu kommt, daß aus dem Zusammenhange, worin die fragliche Stelle des Sendschreibens auftaucht, ersichtlich wird, es habe der Hr. Verfasser bei den Worten „verworfener Wahn" keineswegs den ganzen katholischen Glauben im Bewußtsein. Der Verf. spricht vor der Stelle von „denjenigen unter unsern christlichen Brüdern, welche an die Ueberschätzung menschlicher Verdienste und Macht, wie an die Verehrung der Heiligen, als ihnen näherstehender Schutzgeister und Fürsprecher, gewöhnt worden sind." Der Verf. äußert nach der Stelle, „daß die angeblichen Verdienste menschlicher Heiligen wieder wie in den Zeiten der Unwissenheit vor der evangelischen Reformation gepriesen und aus dem vermeinten Ueberfluß derselben wie damals vollkommener oder unvollkommener Ablaß gegen menschliche Gaben und Werke ausgeboten, ja die Menschen — dem besondern Schutze endlicher Wesen, verstorbener Menschen anvertrauet werden." Folglich kann der Verfasser mit den Worten „verworfener Wahn", lediglich diejenigen Bestandtheile des katholischen Glaubens bezeichnen, die, wie es z. B. mit den Lehren von den menschlichen Verdiensten der Heiligen, von dem Ablasse der Fall ist, darum von den Vätern verworfen sind, weil ihnen diese Bestandtheile dem Gottesworte zu widerstreiten schienen. Somit dürfen die katholischen Christen an dem Sendschreiben nicht einen so großen Anstoß nehmen, als sie in dem Falle, daß mit den in Rede stehenden Worten der ganze katholische Glaube bezeichnet würde, wohl deswegen an dem Sendschreiben nehmen dürften, weil der ganze katholische Glaube bei manchem Irrthümlichen eine Fülle von Wahrheit in sich schließt *). Gerade diejenigen Artikel des allgemeinen Christenglaubens, welche zugleich von den evangelischen und den katholischen Christen bekannt werden, die Artikel von Gott, dem Vater, dem Sohne Gottes und dem heiligen Geiste, Matth. XXVIII., 19, werden dermalen von dem Verstande, der den normalen Zusammenhang mit der gesunden Vernunft aufgegeben hat, angegriffen. Möchten die evangelischen und die katholischen Christen, indem sie unter einander darüber streiten, ob die in dem Sendschreiben als ein verworfener Wahn bezeichneten einzelnen Bestandtheile des katholischen Glaubens diese Bezeichnung wirklich verdienen, die geistige Einheit darin festhalten, daß sie jene Artikel des allgemeinen Christenglaubens, welche von hoher Wichtigkeit sind, gegen dergleichen Angriffe mit geeigneten Waffen vertheidigen! Der Streit, den die evangelischen und die katholischen Christen unter einander führen, wird ein maaßloser, d. h. ein sündhafter in dem Falle, daß er in die Verneinung dieser Einheit übergeht.

Wilh. Böhmer.

*) Auch sollte man in Erwägung ziehen, daß in der obigen Stelle des Sendschreibens nicht von einem verwerflichen Wahne gesprochen, also nicht ein Urtheil gefällt, sondern bloß von einem verworfenen Wahne gesprochen, mithin Geschichtliches erwähnt wird.

Gerichtsverhandlungen.

Von der Ferien-Deputation des Criminalgerichts stand gestern wiederum eines der Schwindler-Paare, die durch nicht gewöhnliches Rednertalent, feine Tournure, elegante Kleidung und luxuriöse Wohnung auch den erfahrensten Geschäftsmann zu täuschen vermögen und Jahre lang lediglich von Schwindeleien zu leben verstehen. Es war dies der ehemalige Kaufmann Graff und dessen Ehefrau, letztere aus sehr anständiger Rheinischer Familie herstammend und früher mit einem Offizier vermählt. Sieben Anklagefälle lagen gegen sie vor. Im ersteren hatten sie bemerkt, daß ein Bedienter, Conrad, der in einem Liebesverhältniß zu ihrem Dienstmädchen stand, nicht unbemittelt sei. Sie wußten ihn durch das Mädchen dahin zu beschwindeln, daß er ihnen nach und nach gegen 200 Thlr. vorstreckte und spiegelten ihm dabei vor, wie unsicher die Zeiten seien und daß er sein Geld nicht besser aufheben könne, als bei ihnen, die sie so redlich dächten, „daß Jemand, der einen armen Dienstboten um sein sauer erspartes Vermögen zu bringen im Stande sei, verbrannt zu werden verdiene." Eine ganz werthlose Obligation, die sie ihm, den sie, aber vergeblich, noch weiter anzuborgen versuchten, als Unterpfand übergaben, mußte diese Angaben bekräftigen helfen. — Die ferneren Anklagefälle bezogen sich auf Ausnahme von Möbeln, Fortepianos u. s. w., die sie, nachdem sie die Unhaltbarkeit ihrer hiesigen Stellung eingesehen hatten, gegen unbedeutende Miethe borgten, um sie sofort wieder zu verkaufen, darunter Fortepianos von 200 Thlr. und 120 Thlr. Werth. Einen jüdischen Handelsmann hatten sie dadurch um 375 Thlr. gebracht, daß sie gegen Hergabe dieser Summe ihm einen Theil ihrer sehr eleganten Möbel verpfändeten, unterdessen aber anderweitig verkauften und mit diesem erschwindelten Gelde Ende 1849 nach England entflohen. Dort mochte ihre Stellung mit der Zeit wohl eben so unsicher werden, denn 1851 kehrten sie von dort nach ihrer Heimath am Rhein zurück, begingen dort wiederum Betrügereien, weshalb sie auch in Bonn zu längerer Gefängnißhaft verurtheilt und Behufs ihrer Bestrafung wegen der hier verübten Schwindeleien hierher geschickt wurden. Sie waren übrigens ihrer Vergehen vollkommen geständig, und wurde der Mann zu 923 Thlr. Geldbuße, ev. 1 Jahr Gefängniß, und die Frau zu 379 Thlr. Geldbuße, ev. 5 Monat Gefängnißhaft, verurtheilt, eine Strafe, die sie mit großer Ruhe hinnahmen. SS.

Inserate.

Ein evangelischer Candidat der Theologie oder ein Philologe wird zu einem 8jährigen Knaben Term. Michaeli c. als Hauslehrer gesucht und wird gewünscht, daß derselbe außer den älteren Sprachen auch noch den neueren in Conversation und Grammatik gewachsen und vielleicht musikalisch sei. Bei gänzlich freier Station und Erfüllung obiger Ansprüche wird dann ein Honorar von 280 bis 300 Thlr. bewilligt. Reflectanten haben franco betreffende Offerten unter der Bezeichnung O. R. Oels poste restante einzusenden, und wenn sie bereits conditionirt haben sollten, wird der Angabe, wo und bei wem, entgegengesehen.

Eine Dame höheren Standes, welche in Halle wohnt, wünscht zum 1. October ein bis zwei junge Mädchen, welche den dortigen Schul-Unterricht genießen sollen, in Pension zu nehmen. Dieselbe hat von frühester Jugend an eine besondere Liebe zu Kindern gehabt und würde sich bemühen, den ihr anvertrauten Pfleglingen durch mütterliche Liebe und Sorge das elterliche Haus zu ersetzen. Adressen sub C. v. B. werden in der Exp. dieser Zeitung angenommen.

Ein gewandter Correspondent, welcher der Französischen Sprache mächtig ist und sonst in seinem Fache erforderliche Kenntnisse besitzt, wird für ein hiesiges Banquier-Geschäft verlangt. Adressen nimmt das Intelligenz-Comtoir sub Q. 132 an.

Ein Diener, mit den besten Zeugnissen versehen, dessen Herrschaft gestorben ist, sucht eine andere Stelle, am liebsten jedoch als Kutscher oder Reitknecht. Der Herr Rittmeister v. Borstell, Lindenstraße Nr. 14, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein gutes Pianino zu verk. Charlottenstr. 98, 2 Tr.

Antiquariats-Buchhandlungen

und Privatpersonen, welche gediegene, werthvolle Schriften aus dem Fache der Kriegswissenschaft, so wie der Kriegsgeschichte und deren Hülfswissenschaften, namentlich auch vollständige Exemplare militairischer Zeitschriften, abgeben wollen, werden ersucht, Verzeichnisse neben genauer Angabe des Verkaufspreises unter der Adresse H. L. v. Dn. Glückstadt franco einzusenden.

Kronen-Straße 28,
in einem bewachten Hause, ist die zweite Etage (8 Zimmer, 2 Alkoven, 1 Saal von 4 Fenstern, Küche, Keller mit Holzgelaß) vom 1. October d. J. für 500 Thaler Cour. jährlich zu vermiethen.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Die größte Auswahl in Weißzeugstickereien, Chemisetts, Aermel rc. so in Mantillen empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen.
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstraße Nr. 32.

Direct aus Genf
erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Thlr., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Thlr., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Thlr., silb. Cyl. von 11 Thlr. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —
die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.
Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Die Unterzeichneten beabsichtigten, sich Michaelis d. J. für einige Jahre in Genf niederzulassen. In Folge eines an sie gerichteten Wunsches wird sie die dreizehnjährige Tochter einer angesehenen Familie in Dresden dorthin begleiten, um sich unter ihrer Leitung weiter auszubilden und sich namentlich Gewandtheit im Gebrauch der Französischen Sprache anzueignen. Es könnte ihnen nur erwünscht sein, wenn ihnen noch ein oder zwei Mädchen im Alter von 10—15 Jahren zu gleicher Bestimmung anvertraut würden. Etwaige Anfragen erbitten sich möglichst bald unter ihrer Adresse
C. Haccius, Dr. phil., Lehrer an der Blochmann'schen Erziehungsanstalt zu Dresden,
und Frau.

Eröffnung der Möbel-Halle der vereinigten Tapezierer, Leipzigerstr. Nr. 33.

Dem geehrten Publico empfehlen wir hiermit unser neu eröffnetes Magazin, enthaltend alle Arten Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel, Möbel- und Gardinenstoffe, Tapeten und Goldleisten. Eben so werden alle aufgegebenen Arbeiten und Decorationen unter Garantie angefertigt.
Berlin, den 5. Juli 1852. Der Vorstand.

Alle tragédies und comédies, worin Mlle. **Rachel** hier auftritt, sind vollständig und in correcter Octav-Ausgabe broch. à 5—7½ Sgr. zu haben in der **Schlesinger**'schen Buch- u. Musikhdlg., 34. Linden.

Die **Schulbuchhandlung**, Kurstraße Nr. 45/46, nahe der Holzgartenstraße, empfiehlt **aus ihrem antiquarischen Lager** zu billigen Preisen: **Luther's** ausgewählte Schriften. 2. verm. Aufl. 10 Thle. 8. Hamburg, 1827. 5 Ppbände. 2½ Thlr. — **Stimmen aus Zion**. 8. Wernigerode, 1830. Hlbfrz. 17½ Sgr. — **Arnd**, Sechs Bücher vom wahren Christenthume nebst Paradies-Gärtlein. Herausgegeben von Dr. Reiche. 8. Berlin, 1842. Hlbfrz. 15 Sgr. — **Jung's**, gen. Stilling, Lebensgeschichte. 8. Berlin, 1851. Pappb. 7 Sgr. — Le nouveau testament par Martin. Londres, 1842. Lederb. m. Goldschn. 5 Sgr. — **Arnd**, Sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst Paradies-Gärtlein. Magdeburg, 1827. Lederb. 15 Sgr. — **Niekamp's** kurzgefaßte Missions-Geschichte oder Berichte aus Ostindien von 1737—1767. 4. Halle, 1772. 2 Ppbde. 20 Sgr. — **Zollikofer**, Predigten über die Würde des Menschen. 8. Leipzig, 1783. Pppb. 5 Sgr. — Bestellungen von außerhalb werden **franco** erbeten.

Den Herren Actionairen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft eröffne ich hiermit, daß der gedruckte Auszug aus dem Protocolle der General-Versammlung vom 28. Juni d. J. in meinem Bureau zur Einsicht und, so weit die Exemplare ausreichen, zur Vertheilung bereit liegt.
Ich mache insbesondere darauf aufmerksam, daß in der genannten General-Versammlung der Beschluß gefaßt worden ist, **denjenigen Actionairen, welche bis zum 15. Juli d. J. die fünfte Rate nebst Zinsen zu 4 Procent bezahlen werden, die Conventional-Strafe zu erlassen.**
Gleichzeitig ersuche ich diejenigen Herren Actionaire, welche diese Angelegenheit zu reguliren wünschen, dies gefälligst bis zum 18. d. M. zu thun, weil ich mit dem Beginn der Gerichts-Ferien verreisen werde.
Berlin, den 8. Juli 1852.
Gall, Rechtsanwalt,
Bevollmächtigter der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Direction,
Alte Leipzigerstraße Nr. 15.

In der vergangenen Nacht ist aus einer nahe beim Hofe hierselbst belegenen Koppel eine Mutterstute gestohlen worden, von welcher erst am gestrigen Tage das Füllen abgenommen worden, weshalb noch Spuren des Säugens bemerkbar sein werden.
Die Stute ist von Farbe Goldfuchs mit Stern, der rechte Hinter- und der linke Vorderfuß sind weiß, ersterer etwas höher herauf, wie der letztere, und hat einige dunkle Flecke in dem Weißen. Sie ist 5 Fuß 6 Zoll groß, 6 Jahr alt und hat daher volljährige Zähne. Der Körperbau ist sehr schön und edel, der Schweif schön angesetzt und unverkürzt.
Ich ersuche alle resp. Gerichts- und Polizei-Behörden so dringend als ergebenst, auf das vorbezeichnete Pferd vigiliren zu lassen, dasselbe vorkommenden Falles anzuhalten und mich sofort davon, sowie von jeder etwanigen Spur desselben in Kenntniß zu setzen. Außer der Erstattung aller Kosten verspreche ich noch Demjenigen, der mir zur wirklichen Wiedererlangung dieses Pferdes verhilft, eine Belohnung von **Funfzig Thaler Gold.**
Galenbeck bei Friedland in Mecklenb.-Strelitz, 7. Juli 1852.
v. Rieben, Landrath.

Das Corps Guestphalia zu Halle ladet zum diesjährigen, am 18. Juli stattfindenden Stiftungsfeste, welches auf dem hohen Petersberge gefeiert werden wird, seine älteren Corpsburschen freundlichst ein.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die am 4. Juli Abends glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Caroline, geb. v. Lambert, von einer Tochter zeige ich ergebenst an.
Berlin, den 9. Juli 1852.
v. Borstell, Rittmeister im Garde-Dragoner-Regiment.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Th. Holtz, von einem kräftigen Knaben zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.
Berlin, den 8. Juli 1852.
Theodor Sanftleben.

Ein Sohn dem Hrn. C. A. Müller hiers.

Todesfälle.

Am 9. Juli früh 2 Uhr wurde uns unser einziges Söhnchen, 5 Tage vor seinem vollendeten zweiten Jahre, und nach langen, schweren Leiden an einer Lungenlähmung, durch den Tod entrissen.
Um stille Theilnahme bitten die tiefgebeugten Eltern.
Berlin, den 9. Juli 1852.
von Horn, Hauptmann im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.
Malvina von Horn, geb. Bruckert.

Hr. Garnisonverwaltungs-Ober-Inspector Marggraff hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 9. Juli. Im Schauspielhause. 127. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Abtheilungen von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. (Fräul. Arens, neu engagirtes Mitglied der Königlichen Bühne: Margarethe von Valois, als erstes Debüt. Hr. Feltscher: Franz I.)

Im Opernhause. Vierte Vorstellung der Mlle. Rachel in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: 1) Phèdre. Tragédie en cinq actes et en vers, de Racine. (Mlle. Rachel: Phèdre.) 2) Le moineau de Lesbie. Comédie en 1 acte, de M A. Bartel.

Sonnabend, den 10. Juli. Im Opernhause. (104. Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Emiliens Herzklopfen, Vaudeville-Scherz, nach dem Dänischen des Professors Heiberg, von B. A. Herrmann, dargestellt durch Frl. Arens. Hierauf: Satanella, phantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Sonntag, den 11. Juli. Im Opernhause. Fünfte Vorstellung der Mlle. Rachel: Adrienne Lecouvreur, drame en 5 actes. (Mlle. Rachel: Adrienne.)

In Charlottenburg. Zum ersten Male: Die Eifersüchtigen, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. (Hr. Feltscher: Alfons Palm.) Besetzung: Alfons Palm, Baumeister. — —. Arabella, seine Frau, Frl. Arens. Leopold Weiß, Arzt, Hr. Liedtcke. Louise, seine Frau, Frl. Viereck. Joseph, Palms Diener, Hr. A. Bethge. Hierauf: Das Solo-Lustspiel. Dramatischer Scherz von Saphir, ausgeführt von Frl. Arens. Und: Einer muß heirathen. Lustspiel in 1 Akt. von A. Wilhelmi. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 10. Juli. Drittes und vorletztes Gastspiel des Herrn W. Kläger vom Stadttheater zu Leipzig. Auf Begehren: Hans Jürge, Schauspiel in 1 Act von C. v. Holtei. Hierauf: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Act von Görner. Zum Schluß: Das Fest der Handwerker, komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Act von Angely. (Herr Kläger im ersten Stück: Hans Jürge, im zweiten: Der Förster, im dritten Kluck: als vorletzte Gastrollen.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 11. Juli. Zum 1. Male: Gellert als Liebesprokurator, Lustspiel in 1 Act nach einer Novelle. Hierauf: Pas de deux, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Dann, zum 1. Male: Unerschütterlich, Lustspiel in 1 Act von Rod. Benedix. Hierauf: Tarsalgo, Ungarisches Pas de trois, ausgeführt von den Damen Beike, Rosenberg und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Act. Musik von A. Lortzing. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Zweite Gastvorstellung des Herrn Wollrabe vom Stadttheater zu Königsberg.

Sonnabend, den 10. Juli. Die Schleichhändler, Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. E. Raupach. — Schelle, Bader, — Herr Wollrabe. Hierauf: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag, den 11. Juli, stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée bis heut Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße 22, und morgen an der Kasse zu haben. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets hierzu vorher an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Tivoli.
Sonntag, den 11ten Juli.
Grosses Brillant-Feuerwerk
vom Königl. Theaterfeuerwerker Hrn. Dobermont bei gr. Concert v. Mus. Hrn. Rogall und Benutzung des Pariser Tanzplatzes im Freien, sowie der beiden Rutschbahnen.
Ausser den grössten Feuerwerkskörpern wird zum Schlusse auf allgemeines Verlangen der letzte **Act aus Satanella** zum letzten Male zur Darstellung kommen. Programme an den Anschlägen. Billets à 2½ Sgr. sind bei Hrn. Gleich, Friedrichsstrasse 47, und Taraschwitz, Königsstr. 1, zu haben. An der Casse 5 Sgr. Anf. 4 Uhr.
F. Schmidt.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland: Montag den 12ten großes **Vocal- und Instrumental-Concert** und **Ball** in Sommer's Salon, Potsdamerstr. 9, veranstaltet von A. Jansson, unter gütiger Mitwirkung des Concertmeisters Herrn Rudersdorff, Fräulein Agnes Koch, Herrn H. Grunow, Herrn N. N., der verstärkten Sommer'schen Kapelle und Janson's Gesangverein der jungen Handwerker. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Anton Janson.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Natürlich hegen auch wir den Wunsch.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Prozeß. — Lötzen: Graf Dohna. — Magdeburg: Dankschreiben. — Halle: Feuer. — Elberfeld: Jubelfeier. — Düsseldorf: Falschmünzer. — Koblenz: Bescheid. München: Hohe Herrschaften. Zollsache. — Regensburg: Ihre Majestät die Königin. — Stuttgart: Adresse. — Baden: J. K. H. die Prinzeß von Preußen. — Kassel: Urtheil. — Frankfurt: Bundestag. Notizen. — Coburg: Organisationen. — Meiningen: Die Frau Herzogin. — Gera: Bestattung. Versammlung. — Hannover: Kammer. — Hamburg: Senat. Aufschlüsse. — Kiel: Notizen. Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Reisende. Se. Maj. der König von Sachsen. Ehegesetz. Raubanfälle. Anleihe. Graf Chambord. Vermischtes. — Lemberg: Ausstellung. — Mailand: Raubanfall.
Ausland. Frankreich. Paris: Complott oder Attentat und seine Folgen. Der Salon der Fürstin Lieven. 33 Grad Hitze und ein Buch von Remusat. Bonaparte will Thiers und die Afrikaner begnadigen. Bonaparte giebt der Georges eine Pension. Ein Gedicht, was nicht auf einen „Adler" gedichtet ist. Vermischtes. Nachrichten aus Algier. T. Dep. Großbritannien. London: Wahlen. Vermischtes. Italien. Turin: Gerüchte. T. Dep. — Rom: Wie sich die Franzosen immer fester setzen im Kirchenstaat. Spanien. Madrid: Abschaffung der Gemüsesteuer. Vermischtes.
Portugal. Lissabon: Pairskammer.
Schweiz. Bern: Volksversammlung zu Valendis. Nationalrath.
Belgien. Brüssel: Der König.
Dänemark. Kopenhagen: Reichstagswahlen.
Schweden. Stockholm: Russische Flotte.
Türkei. Smyrna: Aufstand. Hitze. Heuschrecken.

Börse von Berlin, den 9 Juli.

Die Börse war heute sehr geschäftslos und die Course stellten sich im Allgemeinen eher etwas niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	98 G.
St. do.50u.52	4½	103½ bez.	b.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—	124½ bez. u. B.	Kur-u. Neum.	4	101½ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	90½ bez. u. B.	Pommersche	4	101½ bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	104 bez.	Posensche	4	100½ G.
do. do.	3½	91½ G.	Preußische	4	100½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 bez.	Rh.u.Westph.	4	101 bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez.	Sächsische	4	101 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische	4	101 G.
Groß.Pos. do.	4	105 G.	P.B.Anth.sch.	—	105 bez.
do. do.	3½	96½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	106½ G.
Wstv. Pfandb	3½	95½ bez u. B.	Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	90½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk.	4	55½ a 55 bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103½ bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	59 G.
do. 2. Ser.	5	102½ bez. B.	do. Prior	5	104½ B.
Brl.Anh. A.B.	4	130 a 129½ bz.	Mecklenburg.	4	42½ a 42 bez.
do. Prior	4	100½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105 B.	do. Prior.	4	100½ bez.
do. Prior.	4½	104 bez.	do. do.	4½	103 bez.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	103½ bez. u. B.
Brl.P.Mgdb.	4	84½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ G.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	do. do. Zwgb.	4	44 G.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	165½ a165 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L.B.	3½	140 a143½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½,142½ Kbz.	Prz.W., St.V.	4	44½ G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	97 G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische . .	4	83½ bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	112½ bez.	do. St.-Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	96½ bez.
do. do.	5	104½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	87½ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	88½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	90 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	101½ bez.
Düssld. Elbrf	4	94 G.	Starg.-Posen	3½	92 bez.
do. Prior.	4	97 bez. G.	Thüringer . .	4	91½ a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ B.
F.-W. Nordb.	4	46 a 45½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	138½ B.
do. Prior.	5	102½ a ⅝ bz.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	105½ B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	118 bez. u. G.	P.Bk.-C.L.A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	104½ bez. u. B.	do. do. L.B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	96½ G.	Sard.-C.Anl.	5	95½ B.
d.p.Schatzobl.	4	90 bez.	Kurh.P. 40t.	—	34½ G.
Poln. Pfandb	4	97½ G.	N.Bad.A.35fl	—	22½ bez.
P.P.O.500fl.	4	90½ bez. u. G.	Dess.B.A.L.A	4	161½ B.
do. a 300fl.	—	153 G.	do. do. L.B.	4	137½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Juni. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1363. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe 104½. Nordbahn 217. — London 11,49. Augsburg 119. Hamburg 1757. Mailänder. —. Amsterdam —. Paris 140½. Gold 26. Silber 18½. Valuten fest.

Wien, 8. Juli. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1362. Nordbahn 219½. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 11,49. Augsburg 119½. Hamburg 175½. Amsterdam —. Paris 140. Gold 25½. Silber 18½. Wenig Umsatz.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Nordbahn 48½. Metall. 4½% 73½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1385. 1834r Loose 186½. 1839r Loose 110½. 3% Spanier 45. do. 1% 22½. — Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 35. Wien 100½. — Lombardische Anleihe 88½. London 120½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 8. Juli. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 58½. Cöln-Minden —. Kieler 104½. — Mecklenburger 43½. Nordbahn —. Spanische 42½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½.

Paris, 7. Juli. 3% Rente 72,30. 4½% 103,15. —, 8. Juli. 3% 72,10. 4½% 102,90.

London, 7. Juli. Consols 100½. ½. Spanier 22 a ½. Sardinier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt geschäftslos, Preise nominell. Das Wetter ist seit Sonntag sehr heiß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 8. Juli. Banknoten 86½ B. Poln. Papiergeld 97½ G. Oesterr. Oberschlesische Lit. A. 167½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95½ G. — Oberschlesische 88½ B. do. Lit. B. 146½ B. Krakau-Oberschlesische 88½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 77½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 G. Mecklenburger 43½ B. Rheinische 84½ B.

Leipzig, den 8. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 270 B. Berlin-Anhalter 131½ B., 131 G. Berlin-Stettiner 143½ B. Cöln-Mindener 113 B. Thüringer 91½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 162 B. do. Lit. B. 137½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., ½ G.

Paris, 6. Juli. Das Geschäft ist trotz der großen Hitze sehr belebt und die ängstlichen Capitalien strömen täglich mehr der Börse zu und die Frage nach allen Effecten ist sehr bedeutend. Man erwartet einen sehr günstigen Monatsbericht der Bank am 9. d. 3% Rente p. C. 72, und p. ult. 72,20. — 4½% Rente p. C. 102,90, p. ult. 103,20. Bank-Actien 2740. Span. 1% —. Span. 3% 44½. Nordbahn 630.

London, 6. Juli. Consols wichen Anfangs von 100½ auf 100½ a ½ und blieben zu 100⅞ gefragt. a. Z. 100½ a ⅝. In fremden Fonds stören die Wahlen das Geschäft. Mexican. —. Russen —. do. 4½% 103. Sardinische 94½. Span. 3% 48½. do. neue 22½. Portug. 38½. Ardoins —. Integrale 63½. Eisenbahn-Actien sehr fest.

Amsterdam, den 6. Juli. Integrale 63⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — do. 3% 44⅛. Portug. 40⅛. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 78⅛. Mexican. 28⅛. London 11,90 G. Hamburg 35½ G.

Die meisten Fonds höher und gefragt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 9. Juli. Weizen loco n. Q. 50 — 56 Thlr. Roggen loco n. Q. 38 — 42 Thlr. 82 Pfd. pr. Juli 37 a 37½ Thlr. bz. 37 Thlr. B. 36½ Thlr. G. 82 Pfd. pr. Juli-August 35½ a 36½ Thlr. bz. 36½ Thlr. B. 82 Pfd. pr. September-October 35½ a 37 Thlr. bz. 36½ Thlr. B. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Thlr. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Thlr. Rüb-Oel pr. Juli 10 Thlr. B. 9⅞ Thlr. G. pr. Juli-August 10 Thlr. B. 9¾ Thlr. G. pr. August-September 10½ Thlr. B. 10 Thlr. G. pr. September-October 10½ Thlr. B. 10⅙ Thlr. bz. pr. October-November 10½ Thlr. B. 10⅓ Thlr. G. pr. November-December 10½ Thlr. B. 10⅙ Thlr. G. Leinöl loco 11½ Thlr. bz. Rapps 70 Thlr. nominell. Rübsen 70 Thlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22 Thlr. bz., mit Faß 21 Thlr. B. 20½ Thlr. G. pr. Juli —. pr. Juli-August 20 a 21 Thlr. bz. u. B. 20½ Thlr. G. pr. August-September 19½ a 20½ Thlr. bz. pr. September-October 19½ a 19½ Thlr. bz. 20 Thlr. B. 19½ Thlr. G.

Roggen schnell steigend, schließt entschieden flau und niedriger. — Spiritus angenehm und höher. — Rüb-Oel matter.

Stettin, 8. Juli. Weizen 44 Wispel bunt. poln. 88 Pfd. loco 55½ Thlr. bez., 100 Wispel 89 Pfd. pomm. loco 54 Thlr. bez. Roggen flau, eine abgelaufene Anmeldung loco mit 34 Thlr. bez., pr. Juli 82 Pfd. 35½ Thlr. B., 35½ Thlr. G., pr. Juli—August 35½ Thlr. bez. u. B., pr. August—September 34½ Thlr. bez. und B., pr. Septbr.—October 34½ Thlr. B., ½ Thlr. bez. Gerste, große loco 75 Pfd. eine Kleinigkeit 30 Thlr. bez. Rüböl behauptet, loco 10 Thlr. G., pr. Juli—August 10⅙ Thlr. G., pr. August—September 10½ Thlr. G., pr. September—October 10½ Thlr. bez. u. G., 10½ Thlr. B., pr. October—November 10⅔ Thlr. B., 10½ Thlr. bez. u. G., pr. November—December —.

Schlagleinsaamen loco 47 Thlr. bez.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 18 a ½ % bez. u. G., pr. Juli—August 18½ % bez. u. G., pr. August—Sept. 18½ % bez., pr. September 18½ % bez. u. G., pr. September—October 19 % bez. u. B.

Zink loco 4½ Thlr. B.

Breslau, 8. Juli. Die gedrückte Stimmung hält an und nur die sehr geringen Zufuhren sind Ursache, daß Preise nur um Kleinigkeiten zurückgehen. Die österreichischen Grenzbewohner, welche sonst immer unsere Provinzialmärkte besuchten, bleiben seit einiger Zeit zurück, weil auch dort Preise merklich gewichen und Vorräthe ebenfalls nicht so klein sind, als man vor einiger Zeit geglaubt hat. Es müssen sich daher auch dort Preise ferner drücken, daher bei uns an eine Besserung nicht zu denken ist.

Es galt weißer Weizen 51—62 Sgr., gelber 50 — 60 Sgr., Roggen 50—58 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 26 — 30 Sgr., Erbsen 45 - 55 Sgr.

Oelsaaten gut zu lassen, Winterrübsen 70—74 Sgr. bez.

Kleesaat ohne Angebot.

Spiritus fest und kaum a 9 Thlr. zu haben, pr. Juli — August 9½ Thlr. gefordert. Rüböl loco 10½ Thlr. gehalten, pr. Herbst 10½ a 10⅔ Thlr. bez, 10½ Thlr. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 8. Juli. Weizen 48 a 54 Thlr. Roggen 44 a 50 Thlr. Gerste 34 a 37½ Thlr. Hafer 22 a 27½ Thlr. Spiritus loco 30 a 29½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 6. Juli. Weizen war heute sehr vernachlässigt und bleibt heute kaum von 54—59 Thlr. anzunehmen. Roggen sind kleine Posten für unser Gebirge mit 49—50 Thlr. bezahlt. Gerste etwas gefragter und nach Güte 38—42½ Thlr. genommen. Rüböl wenig verändert, loco 10⅔ Thlr. gesucht und bezahlt, wird auf 10½ Thlr. gehalten, pr. Herbst 11 Thlr. Abgeber, 10½ Thlr. Käufer. Rapps 5½ Thlr., Rübsen 4½ — 4⅔ Thlr. Wenn Spiritus an auswärtigen Märkten sehr gedrückt ist, erhält sich derselbe hier immer noch und ist unter 30 Thlr. nicht zu bekommen. Lieferung ohne Handel.

In **Prag** ist ein Abschlag von 4 fl. in Weizen und 3 fl. in Korn pr. Strich erfolgt und eine große Flauheit eingetreten. Die Ernte-Berichte lauten sowohl aus Böhmen wie aus Baiern und Oesterreich sehr günstig. Reps dagegen begehrt und alte Waare loco Wien auf 11½ a 12 fl. gehalten.

Pesth, 6. Juli. Spiritus. Diese Woche wurden Quantitäten bis 1000 Eimer a 32 Xr. pr. Grad gegen sogleiche Vorausbezahlung für die Herbstmonate lieferbar geschlossen. — Der Abzug für effect. Waare ist sehr flau und scheinen sich die Preise noch mehr zu drücken, da eine ergiebige Kartoffelernte sich erwarten läßt. Gestern wurden 1800 Ctr. Oel a 20½ fl. für die späteren Herbstmonate geschlossen, also 1 fl. billiger als vor drei Tagen.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 7. Juli.

Juli 6.: Großmann von Bromberg nach Berlin an Knopf 40 Roggen. Bartsch von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 40 Weizen. Günther von Landsberg nach Berlin an Kohn 90 Hafer. Köhler von Czernikow nach Berlin an Noack 50 Roggen. Judiß von Stettin nach Berlin an Deutsch 50 Roggen. Buckow I. von Posen nach Berlin an Müldauer 50 Weizen. Buckow II. von Posen nach Berlin an Müldauer 28 Weizen und 22½ Roggen. Scheltmann von Posen nach Berlin an Sobernheim 48½ Weizen. Juli 7.: Roloff von Stettin nach Magdeburg an Karutsch 75 Roggen. Klaffe von Güstebiese nach Berlin an Kulicke 36 Weizen. Schleu von Neustadt a. W. nach Berlin an Schlapski 30 Weizen und 22½ Erbsen. Brandt von Posen nach Berlin an Sobernheim 55 Roggen. Butske von Stettin nach Cremmen an Calame 15 Roggen und 15 Gerste. Döbler von Anclam nach Magdeburg an Berndt 50 Hafer. Abraham von Landsberg nach Berlin an Treitel 1000 Rüböl. Zusammen: 233½ Weizen, 307½ Roggen, 15 Gerste 140 Hafer, 22½ Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl und 1000 Rüböl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Bergisch-Märkische.

Juni-Einnahme	24,290 Thlr.
Juni vor. J.	24,139 Thlr.
Juni d. J. mehr	151 Thlr.
im 1 Sem. d. J.	144,068 Thlr.
gegen vor. J.	126,776 Thlr.
also d. J. mehr	17,292 Thlr.

Mecklenburger.

Juni-Einnahme bei 33,710 Pers. u. 83,863 Ctr. 31,054 Thlr.

bis Ende Mai	100,752 Thlr.
im ersten Semester d. J.	131,806 Thlr.
vor. J.	117,489 Thlr.
also d. J. mehr	14,317 Thlr.

Stand der Saaten.

Aus dem Großherzogthum Posen, 4. Juli. Es ist erfreulich, melden zu können, daß die Saaten in den meisten Theilen des Großherzogthums in Folge fruchtbarer Regen, die in letzter Zeit gefallen sind, recht gut stehen. Daher fallen auch Preise fast überall nicht unbedeutend und man darf jedenfalls auf eine bessere Ernte als im vorigen Jahre rechnen. Die Kartoffeln stehen sehr gut.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅒ Linien	+ 16½ Gr.
Am 9. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 1⅒ Linien	+ 17½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll ⁹⁄₁₀ Linien	+ 22½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.